

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM. Die Postgebühren sind im Preis inbegriffen. Einzelnummern 10 Hpf. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Abonnementpreis: die 48 Nummern monatlich 20 RM., die 48 Nummern halbjährlich 100 RM., die 48 Nummern jährlich 180 RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 139 — 91. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 16. Juni 1932.

## Beginn in Lausanne.

### Konferenzstadt Lausanne.

Die Orte um den Genfer See herum haben es gut: Jeder einzelne ist am Ufer des smaragdgrünen größten Binnenwassers Europas wunderbar gelegen, und über das weite Wasser hinweg haben sie entweder, wenn sie am Nordufer liegen, eine herrliche Aussicht auf die riesigen Berggipfel vom Montblanc bis zur Dent du Midi, oder, wenn sie am Südufer liegen, auf die gegenüberliegenden Turmberge mit ihren schadenhaften Weibern und viehdiebigen Wäldern, oder sie haben, wenn sie sich ihren Blickpunkt so günstig ausgesucht haben wie Genf, beide Landschaften vor Augen. Etwa an der Mitte des Nordufers des Sees liegt Lausanne, das jetzt wieder einmal die internationalen Diplomaten empfängt.

Der Reisende, der sich auf dem Dampfer der Stadt nähert und ihre vielversprechenden malerischen Umrisse in sich aufgenommen hat, ist zunächst ziemlich enttäuscht, wenn er durch, die am See gelegene Unterstadt, betritt und lauter ganz moderne, nüchternere und architektonisch keineswegs bedeutende Straßenzüge vor sich sieht. Nur eines fällt auch dem Reisenden auf, der die übrige Schweiz und namentlich die Gegend um den Genfer See herum bereits kennt: Das ist die außerordentliche Zahl von Hotels, Pensionen und Gaststätten. Kaum ein Haus scheint da zu stehen, was nicht irgendwie an der Fremdenindustrie beteiligt ist. Aber auch in der etwa 150 Meter höher gelegenen Oberstadt, die man am besten erreicht, wenn man die eigenartigen, in den natürlichen Fels gehauenen Treppentritten erklettert, hält der Eindruck von dieser Überfülle von „Wasserschiffen“ an. Sonst aber wechselt hier das Bild: Viele Straßen und Gassen sind malerisch windelig und eng, so daß man ihnen den alten Ursprung der schon seit der Römerzeit blühenden und im Mittelalter zu gewaltiger Macht gelangten Siedlung ansieht, wenn auch eine gewisse Rückwärtsentwicklung mit den Zeiten zahlreicher anderer Orte der deutschen Schweiz oder auch der Innerviertel des benachbarten Genf kann Lausanne in keiner Weise wettfeiern.

Allerdings enthält es ein Anekdote, welches jedem Kunstfreund einen Abscheu nach Lausanne doch lobend macht, das ist die alte, einst bischöfliche und seit Calvins Reformation, die hier und nicht in Genf entschieden wurde, evangelisch-reformierte Kathedrale, zu deren Merkmalen die unzähligen, mehr als tausend Säulen gehören, welche die Wölbungen der Schiffe tragen und mit einer sich nie wiederholenden Vielfaltigkeit mit Pflanzenfriese in hochgotischer Bildhauerei geschmückt sind. Dieser Dom mit seinen zahlreichen Grabdenkmälern und Denkmälern bildet gleichzeitig auch eine Art geschichtlicher Ruhmeshalle des protestantischen Waadlandes.

Lausanne ist früher mit Recht als die „deutsche“ unter den französisch-sprachigen Städten der Schweiz bezeichnet worden, nämlich in dem Sinne, daß es keine andere gab, wo jährlich, jahraus so viele tausende Deutsche, namentlich deutsche heranwachsende Jugend, wohnten. Man besuchte diese Stadt, um sich in der französischen Sprache auszubilden, viele junge Mädchen nahmen hier einen einjährigen oder längeren Aufenthalt in einer der Pensionen, um sich, wie schon ihre Mütter und Großmütter, die französische Konversation anzueignen, viele Studenten belegten aus demselben Grunde ein oder zwei Semester an der an sich nicht sehr bedeutenden Universität. Dabei vermißte man streng, deutsch zu sprechen, eben weil man lernen wollte, und so hörte man hier, wo jeder Mensch des Deutschen mehr oder weniger mächtig war, selten einmal ein deutsches Wort. Diese Vorliebe hat Lausanne seinen deutschen Gästen dann im Kriege sehr schmerzhaft gebahnt. Stresemann hat einmal in einer seiner ersten Genfer Reden an das Wort erinnert, das im Kriege unging: „Clemenceau hätte schon längst Frieden mit Deutschland geschlossen, wenn die „Gazette de Lausanne“ es erlaubt hätte.“ In der Tat war Lausanne der Platz, wo die Deutschen heute unter der Führung dieser unter französischem Einfluß stehenden Zeitung am wildesten sich überschlug. Als Folge davon hat Lausanne auch die Bedeutung als Studienort für sprachbestimmte Deutsche nicht wiedererlangt. Dafür haben die Franzosen bei jeder Gelegenheit versucht, die ihnen so ergebene Stadt mit Konferenztagungen zu bedecken, so schon im Winter 1924/25, obgleich nur ein wenig geeigneter Hotelfaal in Dudy für diese Verhandlungen zur Verfügung steht. Auch die Konferenz von Locarno sollte nach einer französischen Anregung nach Lausanne verlegt werden. Auch seither haben die Franzosen, wenn deutsche Angelegenheiten in Genf zur Erörterung standen, sich auf ihr Echo in der Lausanner Presse immer verlassen können.

### Die deutschen Minister in Lausanne.

Reichkanzler von Papen und Reichsaussenminister von Neurath, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichswirtschaftsminister Warmbold

sind mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzug zu der Lausanner Konferenz eingetroffen. Reichkanzler, der Deutschland im Kaiserlichen Sachverständigenausschuß vertreten hat, ist bereits früher in Lausanne eingetroffen. Die deutsche Abordnung ist im Hotel Savoy abgestiegen. Auf dem Bahnhof wurde sie von General-Fonsul Jümelin und Vertretern der Lausanner Behörde empfangen. Eine Abordnung der deutschen Studentenschaft an schweizerischen Hochschulen begrüßte den Reichskanzler und richtete an ihn eine kurze Ansprache. Am Bahnhof waren von den schweizerischen Behörden strenge Absperrungsmaßnahmen getroffen worden. Die übrigen Vertreter der an der Lausanner Konferenz teilnehmenden Mächte sind im Laufe des Nachmittags teils in Autos in Lausanne eingetroffen.

### Die Lausanner Konferenz eröffnet.

Die Lausanner Tributkonferenz hat am Mittwoch um 17 1/2 Uhr mit einer Eröffnungssitzung begonnen, an der Reichskanzler von Papen, Außenminister von Neurath, MacDonald, Herriot, Grandi, der belgische Ministerpräsident Henkin und der japanische Botschafter in Rom, Yoshida, teilnahmen. Nach amtlicher Mitteilung nahmen an der Lausanner Konferenz

18 Mächte teil, und zwar: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, Japan, Rumänien, Tschechoslowakei, Südslawien, Ungarn, Griechenland, Polen, Portugal, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und Bulgarien. Die österreichische Regierung ist nicht eingeladen, da auf der Haager Konferenz bereits die österreichischen Reparationen endgültig geregelt worden sind. Die Eröffnung der Konferenz findet in dem altertümlichen Chateau d'Orsay statt. Die technischen Vorbereitungen der Lausanner Konferenz sind bis ins kleinste mit großer Sorgfalt getroffen.

Wegen der Ermordung des Sowjetkommissars Worowski auf der Lausanner Konferenz im Jahre 1923 sind die Kontrollmaßnahmen ungewöhnlich streng. Für die internationale Presse sind in einer großen gedeckten Glashalle im Chateau d'Orsay alle zweckmäßigen Vorkehrungen getroffen.

MacDonald ist als Präsident der Konferenz ausersehen. Die ursprünglich getroffene Vereinbarung, nach der Reichskanzler von Papen, Herriot und Grandi Nebenrollen spielen sollten, ist nicht angenommen worden, da politische Erklärungen in der öffentlichen Eröffnungssitzung nicht für zweckmäßig erklärt wurden. Die Eröffnungssitzung wird somit einen politischen bedeutungslosen Charakter tragen. Generalsekretär der Konferenz ist Sir Maurice Hankey, der Generalsekretär der beiden Haager Konferenzen.

### Deutsche Ministererklärungen in Lausanne.

Die deutschen Minister auf der Lausanner Konferenz haben vor der deutschen Presse Erklärungen abgegeben: Reichskanzler von Papen betonte zunächst die unbedingte Notwendigkeit eines engen Gedankenaustausches der deutschen Abordnung mit der deutschen Presse während der Konferenz. Die deutsche Regierung werde selbstverständlich mit der gleichen Festigkeit

wie ihre Vorgängerin die nationalen Notwendigkeiten vertreten. Es handele sich jetzt nicht nur um die Frage, einen endgültigen Strich unter das Reparationsproblem zu ziehen, vielmehr müßte dieses Problem in seiner ganzen Tragweite sowie die Gesamtlage, in der sich das gesamte Europa heute befinde, mit den übrigen Staatsmännern vertrauensvoll behandelt werden. Die Öffentlichkeit erwarte von den Staatsmännern Taten. Die gegenwärtige außerordentlich ernste Lage verträge es nicht mehr, daß diese Konferenz nur mit Versprechungen und Zusicherungen ende. Die Aufgabe dieser Konferenz sei, einen endgültigen Auftrieb für Deutschland und damit für das gesamte Europa zu finden. Die ersten Vorbesprechungen der einladenden Mächte seien planmäßig und zufriedenstellend verlaufen. Am Freitag werde er in der ersten Sitzung der Konferenz als Vertreter Deutschlands den Standpunkt der deutschen Regierung zu den in Frage kommenden Problemen darlegen.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath erklärte sodann, daß die Haltung Deutschlands auf der Konferenz selbstverständlich versuchen werde, dem nationalen Interesse Deutschlands gerecht zu werden. Aber die Methoden könne vorläufig noch nichts gesagt werden. Der optimistische Ton der ausländischen Presse entspreche in keiner Weise der tatsächlich ernsten Lage. Wenn auch die Erkenntnis von der Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen Deutschlands allgemein durchgedrungen sei, sei es jedoch noch ein weiter Schritt bis zu deren offizieller Anerkennung.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk wies sodann darauf hin, daß die letzte Notverordnung keineswegs eine endgültige Konsolidierung der Lage bewirke. Vielmehr stelle die Notverordnung einen Versuch dar, den drohenden laienmäßigen Zusammenbruch der öffentlichen Hand hinauszuhalten. Keineswegs sei sie im Hinblick auf die Lausanner Konferenz erlassen, bedeute jedoch die beste Illustration der Notlage Deutschlands und sei ein Beweis, daß an eine weitere Reparationszahlung Deutschlands tatsächlich nicht mehr zu denken sei. Die Lausanner Konferenz werde sich mit zwei großen Problemen zu befassen haben: Dem Reparationsproblem und dem großen wirtschaftlichen Problem. Die deutsche Regierung werde gerade der Frage der wirtschaftlichen Probleme die größte Beachtung schenken müssen. Die Regelung der Reparationsfrage sei zweifellos eine Voraussetzung für die Lösung der Wirtschaftsfrage. Ohne eine solche Lösung sei eine Gesundung der Wirtschaft nicht zu erreichen. Aber die Herbeiführung einer Gesamtaufundung der Weltwirtschaft sei jetzt eine unerläßliche Aufgabe geworden. Ob diese Konferenz für beide Fragen reif sei, sei allerdings die Frage.

### Nach Lausanne Handels- und Wirtschaftskonferenz?

Aus maßgebenden französischen Kreisen verlautet, Herriot und MacDonald seien übereingekommen, der Lausanner Konferenz vorzuschlagen, im Anschluß an diese Konferenz oder einige Wochen danach in Lausanne eine gesamteuropäische Wirtschaftskonferenz abzuhalten, in der die gesamteuropäischen handels- und wirtschaftspolitischen Fragen, besonders die Fragen der Zollherabsetzungen und der Währungsangleichung, erörtert werden sollen.

Ferner sei zwischen Herriot und MacDonald vereinbart worden, der Lausanner Konferenz Verlangern des Tributmoratoriums auf sechs Monate vorzuschlagen, da bis zum 1. Juli, dem Tage des Ablaufes des Hoover-Zahlungsaußschusses, eine endgültige Regelung der gesamten Reparationsfragen nicht zu erwarten sei.

## Die politische Notverordnung.

### Politische Notverordnung unterzeichnet.

Veröffentlichung am Donnerstag. Die politische Notverordnung der Reichsregierung, die u. a. auch die Frage des S. A. Verbots behandelt, trägt das Datum des 15. Juni mit der Unterschrift des Reichspräsidenten. Den Vertretern der Länder wurde der Inhalt der Verordnung im Reichsinnenministerium mitgeteilt.

Mit der Veröffentlichung der Verordnung ist für Donnerstag zu rechnen. Die Verordnung erscheint dann im Reichsgesetzblatt, sie tritt am Freitag in Kraft.

### Aus dem Inhalt

Berlin, 16. Juni. Im Reichsinnenministerium fand am Mittwoch nachmittag eine Konferenz statt, in der den Vertretern der Länder die innerpolitische Notverordnung mitgeteilt wurde. Die Notverordnung umfaßt sowohl die Aufhebung des S. A. und des Uniformverbots wie die Neuregelung der Pres-

seivorschriften, des Versammlungs- und Demonstrationsrechts usw. Die Vertreter der Länder haben sich, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, in der Besprechung die Stellungnahme ihrer Regierungen vorbehalten. Der Reichsinnenminister habe die Bedenken der süddeutschen Regierungen abzuschwächen versucht, indem er ausdrücklich versicherte, daß alle Reichsinstanzen zu sofortigem Eingreifen entschlossen seien, wenn in irgend einem Teile des Reichsgebietes durch die neue Regelung Schwierigkeiten entstehen sollten, und daß diese Entschlossenheit vor allem auch für die Wiederrückführung der Uniformen gelte. Die neue Verordnung spreche nicht von militärischen Verbänden, sondern von „Verbänden, die in geschlossener Ordnung auftreten“ und verpflichte solche Verbände, ihre Satzungen auf Verlangen dem Innenminister mitzuteilen und sich Anordnungen des Innenministers zu fügen. Der Reichsinnenminister erhalte auch die Ermächtigung, einzugreifen, sobald sich Anzuträglichkeiten herausstellen. Von besonderer Bedeutung sei es, daß der Innenminister auf Beschwerden hin in einzelnen Teilen des Reiches eingreifen und Sonderregelungen treffen könne. Darin liege indirekt die Bestimmung, daß nicht die

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch!

Einige der vielen Vorteile über erfolgreiche Bürnenmerkmale.



Landbestimmungen direkt bei dem Eintreten von Schwierigkeiten eingreifen, sondern daß sie sich beschwerdeführend an den Reichsinnenminister wenden müßten, der dann entscheide und Anordnungen treffe. Von besonderer politischer Bedeutung sei es weiterhin, daß von der für die Verbände aller Parteien geltenden Regelung die Kommunisten ausdrücklich ausgeschlossen würden.

Die Hauptstrafe bei Verstößen gegen die Verordnung bleibe die Auflösung von Verbänden. Bei den Bestimmungen über Versammlungen und Demonstrationen erhalte der Reichsinnenminister das Recht, eine Pflicht zur polizeilichen Anmeldung von Versammlungen für einzelne Reichsteile anzuordnen. Er könne bestimmen, daß in einzelnen Reichsteilen Versammlungen verboten oder von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht werden. Bei Robeidsdelikten und bei Waffenmibbrauch würden neue besonders schwere Strafvorschriften eingeführt.

Zeitungen und Zeitschriften könnten künftig nicht nur bei Gefährdung der Ruhe und Ordnung, sondern auch bei Gefährdung „lebenswichtiger Staatsinteressen“ verboten werden.

## Sie tritt am Freitag in Kraft.

Berlin. Die Notverordnung, die heute um die Mittagsstunde der Öffentlichkeit übergeben wurde, trägt den Namen „Notverordnung gegen politische Ausschreitungen“. Sie tritt an die Stelle der sieben früheren politischen Notverordnungen. Die Notverordnung selbst umfaßt etwa 13 Schreibmaschinenseiten, während die Ausführungsbestimmungen zwei Seiten lang sind. Dem wesentlichsten Inhalt nach handelt es sich bei der heutigen Notverordnung um eine Kodifizierung des politischen Notrechts. Alle Bestimmungen früherer Notverordnungen, die in der heutigen Notverordnung nicht enthalten sind, haben demnach keine Gültigkeit mehr. Infolgedessen ist in dem heutigen Verbot weder von dem SA-Verbot noch von dem Uniformverbot irgendwo die Rede. Die Notverordnung tritt noch dem Tage ihrer Verkündung, also morgen Freitag, den 17. Juni, in Kraft. Sie gliedert sich in 4 Abschnitte. Der 1. Abschnitt enthält Bestimmungen über Versammlungen und Aufzüge. Der 2. Abschnitt trägt die Überschrift „Periodische Druckschriften“. Der 3. Abschnitt befaßt sich mit politischen Verbänden. Der 4. Abschnitt enthält die Strafbestimmungen, die z. T. erheblich verschärft worden sind. Außerdem befinden sich im Anhang noch eine Reihe von Uebersetzungsvorschriften.

## Die Rechnung des Reichsfinanzministers.

Zur Begründung der schweren Belastungen, die die neue Reichsregierung mit ihrer Notverordnung dem Volke zumutet, hat der Reichsfinanzminister vor der Presse über die Lage der Reichsfinanzen gesprochen. Er betonte dabei, die neue Belastung sei hauptsächlich erforderlich, um den Gemeinden und den Sozialversicherungen die Mittel zur Auszahlung ihrer Unterhaltungen zu sichern. Von den 6000 Millionen Ausgaben des Reichs entfallen rund ein Viertel auf soziale Zwecke, genau 1384 Millionen Mark. Bei ihrer Ausgabe- und Einnahmendeckung geht die Reichsregierung von der Annahme aus, daß sie im laufenden Jahr mit einer Durchschnittszahl von rund 6 Millionen Arbeitslosen rechnen muß.

Nach den bisherigen Unterhaltungsansätzen wären zum Unterhalt dieser 6 Millionen rund 3500 Millionen M. l. z. notwendig gewesen. Nach der Rechnung des Reichsfinanzministers sei es aber nicht möglich, mehr als 3000 Millionen für diese Zwecke zusammenzubringen; im letzten Jahr wurden rund 3000 Millionen für Unterhaltungen ausgezahlt. Es sei nicht möglich, nach der allgemeinen Verschlechterung der Lage, im Jahr 1932 mehr aufzubringen als 1931. Es müssen also 500 Millionen eingespart werden. Dies geschieht durch die Kürzung der Unterhaltungsätze. Die noch verbleibenden 3000 Millionen werden aufgebracht einmal durch die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung (1083 Millionen), dann durch die Zuschüsse der Gemeinden (680 Millionen), dann durch einen Zuschuß aus der Reichskasse in Höhe von 867 Millionen. Die nun noch fehlenden 400 Millionen Mark sollen durch die Beschäftigtensteuer hereingeholt werden.

Die Notverordnung fordert von den Gemeinden eine höhere Sparsamkeit in den Ausgaben und unterlagt den Ländern, die Gemeinden ihrerseits irgendwie neu zu belasten. Zur Begründung der Neubelastung in der Umsatzsteuer sagt der Reichsfinanzminister, es hätte sich gezeigt, daß sehr viele Betriebe ihre Umsatzaufstellung bisher so einrichteten, daß sie innerhalb der Freigrenze blieben. Dadurch seien der Reichskasse etwa 120 bis 150 Millionen verlorengegangen. Diese Summe will der Reichsfinanzminister durch die Aufhebung der Freigrenze hereinholen.

## Die Kritik an der Notverordnung.

In dem Echo, das die erste Notverordnung der Regierung von Papen gefunden hat, entdeckt man auch nicht eine einzige Stimme der wachen Mäßigung. Selbst ein Blatt wie die Deutsche Allgemeine Zeitung, die sonst für die neue Regierung eintritt, schreibt, die Notverordnung bereite wenig Freude, von großen Reformen in der Verwaltung kann nicht die Rede sein. Die agrarische Deutsche Tageszeitung sagt, das Volk werde für die neuen Lasten nur dann Verständnis aufbringen, wenn ihm gleichzeitig der Weg ins Freie gezeigt werde. Der bürgerlich-nationale Berliner Völkisch-Anzeiger schreibt, das Volk könne die Opfer nur in der Hoffnung auf bessere Zeiten übernehmen. Es wäre verhängnisvoll, wenn das Volk diese Hoffnung nicht mit Recht an die Maßnahmen der neuen Regierung knüpfen dürfte. Das maßgebende SEDW-Blatt, der Völkische Beobachter in München sagt, die SEDW lehne die Notverordnung ab, da sie keinerlei Ansatzpunkte für eine Änderung der bisherigen Politik zeige.

Sehr scharf ist natürlich die Kritik beim Zentrum und bei der Linken. Drümlings Blatt, die Germania, vermißt in der Notverordnung jedes großartige aufbauende Element als Gegengewicht zu den schweren Opfern. Die Notverordnung sei teils nicht fundiert und habe schwerwiegende sachliche Mängel. Die demokratische Völkische Zeitung wirft der Regierung vor, es sei eine unritterliche Audrede, wenn sie die moralische Belastung auf den Vorgänger abwälze. Der Vorwärts, das Blatt der SPD, schreibt: So beginnt das dritte Reich! das ist die Frucht der nationalsozialistischen Siegel! Man sieht schon jetzt, welche Rolle diese Notverordnung im Wahlkampf spielen wird. Bemerkenswert ist auch eine Stellungnahme von Parteilose. So wurden aus deutsch-nationalen Kreisen die Maßnahmen der Notverordnung als unpopulär bezeichnet. Es wird bedauert, daß die neuen Belastungen sämtlich ausgeprochen einseitige Waffenbelastungen seien.

# Die Reichsregierung an das deutsche Volk

## Rundfunksprache des Reichsinnenministers.

Im Rundfunk sprach als erster Vertreter der Reichsregierung der Reichsinnenminister Freiherr von Gahl über die neuartige unmittelbare Fühlungnahme der Reichsregierung mit den Millionen der Rundfunkhörer einleitende Worte. Der Reichsinnenminister führte etwa folgendes aus:

Liebe deutsche Volksgenossen!

Als Vertreter des zur Lausanner Konferenz abgereisten Reichstanzlers habe ich Ihnen über die Verwendung des Rundfunks durch die Reichsregierung folgendes zu sagen: Die neue Reichsregierung legt Wert darauf, ihre Absichten und Handlungen dem deutschen Volke durch Verwendung der neuzeitlichen Einrichtung des Rundfunks unmittelbar mitzuteilen. Wir fühlen uns verpflichtet, uns auch an die Millionen deutscher Menschen zu wenden, die den Rundfunk in allen Teilen des Vaterlandes hören. Aus diesem Grunde werden wir in Zwischenräumen zu allen sprechen, die uns hören wollen. Sobald es sich ermöglicht, werden nacheinander die Reichsminister persönlich zu Worte kommen.

Wir sollen und werden keine Partei- und Wahlreden halten, denn wir sind alle entweder parteilos oder vor Eintritt unseres Amtes geworden. Das ist das Neue an unseren Rundfunksprachen, daß wir nicht als Parteiredner für eine Regierungsmehrheit und ihre einzelnen Gruppen, für keinen Berufsstand und keine Klasse das Wort ergreifen, sondern einzig und allein als die Reichsminister, welche das Vertrauen unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg auf ihren schweren Posten berufen hat. Wir werden bei unseren Reden niemandem schmeicheln und niemandem etwas versprechen, sondern die Dinge so darstellen, wie sie von uns als richtig erkannt sind.

Die Not unseres Volkes ist so groß geworden, daß wir ihm nichts vormachen, sondern ihm pflichtgemäß die bittere Wahrheit sagen müssen, gleichviel, ob sie gern gehört wird oder nicht. Wir halten unser deutsches Volk für mündig und reif genug, die Wahrheit zu hören und zu verstehen. Wir wissen auch, daß wir mit schwerem Herzen harte Maßregeln treffen müssen, um die Währung, die Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden und um die Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung aufrechtzuerhalten. Was würde werden, wenn wir das nicht zuerst tun würden?

Wir werden in den nächsten Tagen auch einfachere und mildere Bestimmungen herausbringen über die Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Aber diese und später kommende Maßregeln der Reichsregierung werden wir hinfort durch den Rundfunk

unmittelbar zum deutschen Volk sprechen, damit es weiß, woran es ist, und weil es ein Recht hat, uns zu hören. Der Reichsarbeitsminister wird nach meinen einleitenden Worten heute den Anfang machen. Morgen um die gleiche Stunde wird der Vertreter des nach Lausanne gereisten Reichsfinanzministers über die neue Steuerverordnung sprechen, und am Freitag werde

## Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Im Zusammenhang mit der neuen Notverordnung wird von zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß auf dem Gebiete des Straßenbaues, des Wasserstraßenbaues und der Meliorationen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Gesamtwert von 135 Millionen vorgesehen sind. Hiervon entfallen auf Straßenbauarbeiten 60 Millionen, auf den Bau von Wasserstraßen 50 Millionen und für Meliorationen 25 Millionen. Die Finanzierung dieses Betrages ist so gedacht, daß die Unternehmer an die „Deutsche Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung“ in der von ihnen gewünschten Höhe Beschäftigung zinsen können, die von der Reichsbank diskontiert werden können. Das Reich hat die Ermächtigung erhalten, die Bürgschaft für diese Summen zu übernehmen. Man hofft, mit Hilfe der obengenannten Maßnahmen Arbeit für 400 000 Tagewerte zu schaffen.

## Die deutschen Abrüstungsvorschläge.

Entsprechend den Entwaffnungsbestimmungen von Versailles. Der von der deutschen Abordnung dem Präsidium der Abrüstungskonferenz eingereichte Vorschlag über die qualitative Abrüstung fordert entsprechend den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages die Abschaffung sämtlicher Tanks, Panzerautomobile, Befestigungen in einer Grenzzone von 15 Kilometer, des Artilleriematerials über 100 Millimeter, von Panzerzügen, Großkampfschiffen über 10 000 Tonnen, Flugzeugmuttertschiffen, Unterseebooten, automatischen Wägen, sämtlicher Militärflugzeuge, sämtlicher chemischen und bakteriologischen Kriegswaffen. Der deutsche Vorschlag stellt eine Zusammenfassung der von der deutschen Abordnung in den großen technischen Ausschüssen in den letzten Monaten eingebrachten Einzelvorschläge dar und fordert, daß die qualitative Abrüstung nimmehr auf der Grundlage der deutschen Vorschläge in Angriff genommen wird.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. Juni 1932.  
Merkblatt für den 17. Juni.  
Sonnenaufgang 3<sup>20</sup> | Mondaufgang 20<sup>00</sup>  
Sonnenuntergang 20<sup>00</sup> | Monduntergang 1<sup>00</sup>  
1810: Der Dichter Ferdinand Freiligrath geboren.

## Rosenzeit.

Dies ist jetzt für alle Menschenkinder, die einen Blütenzweig für ein kostbares Geschenk achten, eine erwartungsvolle Zeit.

Es ist die Zeit der Baumblüte vorüber, der Schnee der Kirschenbäume und das flochtige zarte Rosa der Apfelblüten dahin, der schwere Duft aus den Fliederbüschen verweht und das stolze Flammern der Tulpen ausgelöscht, so ist's, als gönnte sich die Natur zwischen Frühjahr und Sommer eine kleine Zeit der Erholung und Ruhe. Wohl ist

ich als Reichsinnenminister über die Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen reden.

Es braucht niemand zu fürchten, daß wir alle Tage reden und unsere Mitbürgern die Abendruhe verderben wollen. Wir werden nur dann sprechen, wenn wir etwas Neues und für alle Wichtiges zu sagen haben. Unsere Aufgabe ist nicht Reden, sondern Arbeiten und Handeln auf dem uns anvertrauten Posten in ausgleichender Gerechtigkeit und erfüllt von Liebe für unser ganzes Volk und für jeden in ihm.

## Aber den sozialen Inhalt der Notverordnung.

Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer sprach über den sozialen Inhalt der Notverordnung. Er führte u. a. folgendes aus: Seit langem sind die Gefahren und die Mängel in der Sozialversicherung bekannt. Die Gefahren kommen zunächst von den wachsenden Beitragsverlusten. In der Invalidenversicherung werden 1932 die Einnahmen aus den Beiträgen um 40 Prozent geringer sein als 1929. In der Pensionsversicherung der Vergleiche sind die Beitragsverluste im Verhältnis zu 1929 sogar um 60 Prozent zurückgegangen. Die Verluste stammen aus dem allgemeinen Niedergang der Wirtschaft. Zu den Beitragsverlusten kommt eine gefährliche Rückwirkung aus einem Teile der Versicherungsgeetze in den Jahren 1925-1929.

Die Grundzüge, die heute für die Berechnung der Renten gelten, mögen für die Zeit der Hochkonjunktur gelten, sie passen aber nicht in die Zeit der Tiefkonjunktur.

Beim Wiederaufbau der Sozialversicherung nach der Inflation haben die Versicherungsgeetze die Leistungen in einem Maße aufgewertet, daß die Kräfte einer gesunden Wirtschaft überfordert. Die Maßnahmen, die die Notverordnung trifft, haben gerade den Zweck, dem deutschen Volke das vor fünfzig Jahren begründete Versicherungsgut zu erhalten. Die Versicherten werden für ihre Beiträge zwar einen geringeren Nutzen, diesen aber sicher haben.

## Vorschriften über die Arbeitslosenhilfe.

Die Arbeitslosigkeit liegt wie ein Alpdruck auf der deutschen Wirtschaft; die Frage, wie der Lebensunterhalt der Arbeitslosen sichergestellt werden kann, gehört zu den dringlichsten Sorgen der deutschen Regierung. Freilich muß man sich darüber klar sein, daß es nicht möglich ist, durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand der wirtschaftlichen Entwicklung eine entscheidende Wendung zu geben. Nach der Entwicklung, die die Dinge genommen haben, muß man damit rechnen, daß das Haushaltsjahr 1932 eine wesentlich höhere Durchschnittszahl der Arbeitslosigkeit bringen wird als 1931. Die Regierung hat eine Durchschnittszahl von annähernd 6 Millionen Arbeitslosen für das Jahr 1932 ihren Berechnungen zugrundegelegt.

Die Reichsregierung hat versucht, einen gerechten Ausgleich zwischen den neuen steuerlichen Belastungen und den Einsparungen zu finden. Die neuen Sätze, die sich in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitslosenrente ergeben, sind in beiden Zweigen der Arbeitslosenhilfe die gleichen. Das bedeutet eine weitgehende Vereinfachung der Verwaltung.

Zur Durchführung einer gesunden Sozialpolitik bedarf es namentlich auch einer aktiven Mitwirkung der Gewerkschaften. Ich erwarte mich demnach, namentlich auch die Zusammenarbeit von Gewerkschaften und Arbeiterschaft zu fördern und zu pflegen.

manches Beet bunt, wohl wüchert es aus allen Spalten in Steingärtlein, blühen Pfingstrosen und Mandelbaum; aber gegen das, was war, und das, was kommen soll, verblaßt all dies Blüten ein wenig. Denn alle warten wir auf das große Ereignis: auf das volle Erblühen der Königin unserer Gärten, der ersten Rose.

Wenn wir am frühen Morgen aus dem Hause treten, galt unser erster Blick den Rosenbüschen, fragten unsere Augen: Wann, wann wird's so weit sein? Seit das erste grüne Anknospenbüschchen an dem grössten Busch entdeckt war, gab es kein Neues: Das heranwachsen des Erstlings, und dort und dort immer wieder neues Knospen, auch an dem Stock mit den feuerroten Blüten, der vergangenen Jahr so spät und so sparsam kam. Und eines Tages war es dann so weit, daß jener Erstling einen winzigen Spalt breit seine grüne Anknospenhülle öffnete und ein zartes rosarotes Innere mehr ahnen als sehen ließ und wuchs und wuchs und immer mehr hervordrangte. Und daß er immer mehr nachbarlich belam: samtene und kastellanige, weiße und gelbe und in allen Tönungen vom zartesten, heißen Mahrofa bis zum tiefsten Dunkelrot. Langt ist das Fächeln ausgegeben, so reich ist die Menge. Nun sind die Erstlinge heran-gewachsen. Noch halten sie sich fest geschlossen, aber sie sind voll ausgewachsen, sind reif für das Aufbrechen. Nur einen Tag Sonnenschein, einen Tag Wärme, dann vollzieht sich das Wunder, erfüllt sich die Verheißung; dann entfaltet sich die Königin des Gartens, die erste der Rosen, und fällt unser Herz mit Freude.

Die ersten Rundfunkreden der Reichsregierung. In der für die Reichsregierung vorbehaltenen Rundfunkstunde sprach gestern abend noch einleitend der Reichsinnenminister der Reichsarbeitsminister Hugo Schäffer über den sozialpolitischen Inhalt der neuen Notverordnung. Heute abend 19 Uhr spricht der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Carben, über die finanziellen Bestimmungen der letzten Notverordnung und am Freitag abend spricht Reichsinnenminister Freiherr von Gahl.

Konzert der Städtischen Orchesterhalle im Oberen Park heute Donnerstag abend 7-8 Uhr. Vorträge: 1. „Hundert und Eins“, Marsch von C. Faust. — 2. Ouverture zur Oper „Strabella“ von F. v. Flotow. — 3. Große Fantasie aus der Oper „Rigoletto“, arr. von F. Rhode. — 4. „Die Mühle im Schwarzwald“, Charakterstück von H. Ellenberg. — 5. „Weener Rab'n“, Walzer von C. Ziehrer. — 6. „Wenn die Schwalben wieder kommen“, Marsch von J. Schrammel.

Nationalsozialistische Versammlung. Die Bezirksleitung Meissen der NSDAP. hatte gestern abend eine öffentliche Versammlung nach dem „Adler“ einberufen, in der Reichsredner Pa. Schmidt-Kulmbach über das Thema: „Wer gibt euch Arbeit und Brot“ sprach. Er betonte einleitend, daß die Reichsregierung bisher nicht vermocht habe, Arbeit zu schaffen. Dr. Brüning habe die ganze Frage wohl problematisiert, sei aber gänzlich fertig geworden mit Durchdenken und habe schließlich keinen Ausweg mehr gesehen. Die Nationalsozialisten hätten keine Veranlassung, die ehemalige Reichsregierung noch tot zu kritisieren, aber zur Erkenntnis dessen,



Mutter.

Die Kerzen brannten in der kalten Kammer. Um deine Füße glomm schon ein Verflören. Aufschreckend ging durchs Haus um dich der Dämmer...

Rundfunk und Parteien.

Die Benutzung für Wahlzwecke. Der Erlass des Reichsinnenministers von Gahl über den Gebrauch des Rundfunks durch die politischen Parteien sieht eine Regelung für die letzte Woche vor den Wahlen vor.

Lärm im Anhaltischen Landtag.

Der sozialdemokratischen Presse wird die Amtszeit entzogen. In der Sitzung des Anhaltischen Landtags erklärte Ministerpräsident Freyberg in Beantwortung einer Anfrage der Nationalsozialisten, daß das Staatsministerium beschloffen habe, der gesamten sozialdemokratischen Presse des Landes Anhalt wegen ihrer feindseligen Haltung gegenüber der Reichs- und Staatsregierung die Amtsblattzeitung zu entziehen.

Nachlese zur Notverordnung.

Welche Lasten bringt die neue Notverordnung?

Wir bringen im folgenden eine ganz kurze Übersicht über die neuen Belastungen, die in der jüngsten Notverordnung vorgeesehen sind.

1. Rentenfürzungen.

Die laufenden Invaliden- und Angestelltenrenten werden ab 1. Juli um 6 Mark monatlich, die Witwenrenten um 5 Mark und die Waisenrenten um 4 Mark gekürzt.

2. Die neuen Steuern.

Alle Lohn- und Gehaltsempfänger, alle Beamten und Pensionäre müssen eine Sonderabgabe für die Arbeitslosenhilfe bezahlen. Das ist die sogenannte Beschäftigtensteuer. Die Abgabe wird vom 1. Juli ab erhoben und soll vorläufig bis zum Mai 1933 bleiben.

Table with 2 columns: Income level and Tax rate. Rows include: bis 125 Mark (1.5%), bis 300 Mark (2.5%), von 300 bis 3000 Mark (5.75%), über 3000 Mark (6.5%).

Bei den Einkommen zwischen 300 und 700 Mark werden von den ersten 300 Mark nur 2.5 Prozent erhoben, von den restlichen 400 Mark 5.75 Prozent, die Einkommen...



Die Abreise der deutschen Delegation.

Die deutsche Delegation für die Reparationskonferenz bei ihrer Abreise vom Potsdamer Bahnhof in Berlin nach Lausanne (von links): Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, Reichskanzler von Papen, der Führer der Abordnung...

von 700 bis 3000 Mark müssen vom Gesamteinkommen 5,75 Prozent bezahlen.

Die bisherige Krisenlohnsteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger fällt ab 1. Juli weg.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs, der Länder und der Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts müssen als Arbeitslosenabgabe eineinhalb Prozent ihres Einkommens bezahlen.

Der Einzug dieser Steuer erfolgt bei den Versicherungsobligierten durch die Krankenkassen, bei den übrigen Lohn- und Gehaltsempfängern durch Einbehaltung des Betrages durch den Arbeitgeber.

Die Krisensteuer der veranlagungspflichtigen Steuerzahler, also der selbständigen Persönlichkeiten in Handwerk, Handel und Gewerbe und in den freien Berufen bleibt bestehen, und weiterhin wird außer der für Oktober dieses Jahres vorgeesehenen Rate im Januar 1933 noch eine neue Rate Krisensteuer erhoben.

Die Bürgersteuer in den Ländern darf im Laufe dieses Etatsjahres nicht wie vorgeesehen verdoppelt werden, sie darf erst wieder im nächsten Jahr erhoben werden.

3. Kürzung der Unterfützungen.

In der Arbeitslosenversicherung werden die Unterfützungssätze um durchschnittlich 23 Prozent gekürzt und nach sechswochiger Unterfützungsdauer wird die Bedürftigkeit geprüft.

In der Krisenfürsorge wird künftig die Bedürftigkeit von Anfang an geprüft, außerdem werden die Leistungen um 10 Prozent gekürzt. Die Krisenunterfützung darf künftig nicht mehr höher sein als die Wohlfahrtsunterfützung.

In der Wohlfahrtsunterfützung werden die Leistungen um durchschnittlich 15 Prozent gekürzt.

Weitere Belastungen.

Von jedem Kilogramm Salz wird eine Abgabe von 12 Pfennig erhoben.

Zur Beitreibung rückständiger Kirchensteuern wird das gesamte Einkommen als pfändbar erklärt.

Im übrigen wird der nichtpfändbare Einkommensteil von 195 auf 165 Mark im Monat herabgesetzt. 165 Mark Monatslohn bleiben also auf jeden Fall vom Zugriff des Gerichtsvollziehers frei. Bisher waren es 195 Mark.

Aufhebung der 5000-Mark-Freigrenze in der Umsatzsteuer. Es sind also auch alle Betriebe mit unter 5000 Mark Jahresumsatz umsatzsteuerpflichtig. Das bringt besonders für die Landwirtschaft und für das Handwerk neue Belastungen.

Sonstige Bestimmungen.

Zur Vereinfachung im Gerichtswesen wird bestimmt, daß künftig in Strafsachen gegen ein Urteil des Amtsrichters oder des Schöffengerichts nur noch eine weitere Instanz angerufen werden kann, nicht mehr wie bisher zwei.

Die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung, die bisher nur einmal auf die Dauer von sechs Monaten möglich war, kann künftig auf ein weiteres halbes Jahr verlängert werden.

Die Leistungskürzungen in der Reichsverföorgung.

Die neuen Maßnahmen und ihre Gründe sind im Reichsarbeitsministerium vor der Verabschiedung der Notverordnung im Kabinett mit den Vertretern der Kriegsoffiziersverbände erörtert worden.

Unrichtig ist es, daß die bisherigen Renten aller Leichtbeschädigten neu um 20 Prozent gekürzt werden und daß alle Kinderzulagen und Waisenrenten mit dem 15. Lebensjahr wegfallen. Die neue Kürzung um 20 Prozent trifft nur

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

„Freust du dich, Horst, daß ich hierbleibe?“ „Selbstverständlich, Kind! Wir haben gleich Gelegenheit, uns noch recht gut kennenzulernen, und einer kann des anderen besondere Eigenarten noch ein wenig studieren, was gewiß kein Fehler für später ist“, sagte er und lächelte...

als wenn es keine Freude macht. Also ein eigenes Reitpferd? Der hübsche, junge Mensch wurde rot bis über die Ohren. Seine Augen glänzten. Ehe er noch antworten konnte, sagte Ellen: „Also abgemacht! — Und könnten Sie mir nicht verzeihen, was Dorette sich wünscht?“

Nüchtern blieb Ellen stehen. Ihre Augen blickten gar nicht stolz und lähl. Ihr Mund zuckte. „Horst, ich liebe dich! Glaube doch ja nicht, daß ich mich mit einer kalten Vernunftstheorie zufrieden geben würde!“



Die Kinderlosen Verleumdungen; diese erleiden damit die gleiche Kürzung, die bisher schon die Verleumdungen mit Kindern betroffen hatte. Die Kinderzulagen und Waisenrenten können künftig bei Berufsausbildung auch über das 15. Lebensjahr hinaus, bei Waisen und Kindern schwerbeschädigter bis zum 21. Lebensjahr gezahlt werden; bei Kindern Verleumdungen soll die Weiterzahlung unter gewissen Voraussetzungen bis zum 18. Lebensjahr ermöglicht werden. Mit dieser Änderung ist der Zustand befristet, daß die Kinder selbst dann bis zum 18. Lebensjahr berücksichtigt werden, wenn sie schon in Arbeit und Verdienst stehen, und eine gewisse Angleichung an die Sozialversicherung erreicht, in der diese Zahlungen ausnahmslos mit dem 15. Lebensjahr enden.

### Gewerkschaftsvertreter beim Reichsarbeitsminister

Der Reichsarbeitsminister hatte eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen. Er legte dabei den Standpunkt dar, den er in der Sozialpolitik und zu den Gewerkschaften im allgemeinen einnimmt, und begründete zugleich die Notwendigkeit der sozialpolitischen Maßnahmen in der neuen Verfassung. Darauf trugen die Vertreter der Gewerkschaften ihre Auffassungen, Vorschläge und Wünsche vor. In der Aussprache bestand Übereinstimmung darin, daß für die Vorbereitung sozialpolitischer Maßnahmen die Mitwirkung der Gewerkschaften nützlich und notwendig ist.

handeln würde. Sie blieben aber bei Verhaftung des Terroristen die Bevölkerung nicht mehr vor politischem Terror geschützt wird, so ist sie berechtigt und verpflichtet, sich selbst zu schützen.

Abg. Greiner (Ztr.) äußert auch im Namen seiner Parteifreunde schwere Bedenken gegen die Amnestie, dieses Gesetz lieiere die Rechtsunsicherheit und störe die Staatsautorität, zumal es Straftaten auf Vorschub gewährt.

Die größten Bedenken habe das Zentrum gegen die Aufnahme von Nord und Ost in die Amnestie. Die Vorlage mache aus Berechtigten Ungerechtigkeiten, sie widerspricht nicht nur den weltlichen, sondern auch dem göttlichen Gebot: Du sollst nicht töten! (Zustimmung in der Mitte.) Würde dieser Entwurfs zum Gesetz, so würde Preußen aufgehört haben, ein Rechtsstaat zu sein.

Nachdem noch der kommunistische Abg. Steinbrück sich in bestigen Anarissen gegen Kautner ergeht, wird die Sitzung um 19 Uhr abgebrochen.

Nächste Sitzung am Donnerstag: Fortsetzung der Aussprache.

## Abstimmungskämpfe in Preußen.

### Das neue Amnestiegesetz.

(6. Sitzung.) st. Berlin, 15. Juni.  
Der Preussische Landtag trat bei vollbesetzten Tribünen in einer kurzen Sitzung zusammen. Das Haus beschäftigte sich mit einer Reihe von Ausschussanträgen. Nach Annahme eines Hilfsprogramms für die Berufsschüler, in dem u. a. ein Verbot für Auslandsreisen von Tischen gefordert wird, schritt das Haus zu

#### Abstimmungen.

Zunächst wird die namentliche Abstimmung über den Antrag der Kommunisten wiederholt, die in der letzten Sitzung des Landtages zur Beschlussfähigkeit des Hauses geführt hatte. In dem Antrag wird die Staatsregierung ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken,

die Zahlungen aus dem Young-Plan und die Zins- und Tilgungszahlungen aus der Dawes-Anleihe einzustellen, die Reichsnotverordnungen aufzuheben und alle Forderungen zu befriedigen.

Es werden nur 205 Karten abgegeben. Das Haus ist also wiederum beschlussunfähig.

Präsident Kertl beraumt auf sofort eine neue Sitzung mit dem Rest der Tagesordnung an.

In der neuen Sitzung werden die Abstimmungen fortgesetzt. Es folgt die Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Annulierung der

Abfindungsverträge mit den Fürstentümern, insbesondere den Hohenzollern, und Landesverweisung des Kronprinzen und des Prinzen August Wilhelm von Preußen für die Überweisung des Antrages an den Hauptausschuss stimmten nur Sozialdemokraten und Zentrum. Bei der Abstimmung über den Antrag selbst stimmten nur die Kommunisten für den Antrag. Der Antrag ist also abgelehnt.

Der kommunistische Antrag über ein Verbot des Stetens der Polizei bei Streiks wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten sowie einiger Sozialdemokraten, darunter auch des Abg. Severing, angenommen.

Mit den Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten findet der kommunistische Antrag Annahme, die Reichsregierung zu ersuchen, den

Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu vollziehen, und das preussische Staatsministerium aufzufordern, sofort alle Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel wieder zuzulassen.

Bei der Abstimmung über den weiteren Antrag der Kommunisten „Der Landtag fordert den sofortigen Austritt der Reichsregierung“

erhält sich erneut die Beschlussfähigkeit des Hauses, da nur 177 Karten abgegeben wurden. Die Nationalsozialisten beteiligten sich nicht an der Abstimmung, Kommunisten und Sozialdemokraten stimmten mit Ja, die Deutschnationalen mit Nein.

In der auf sofort anberaumten neuen Sitzung wird mit 241 Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten der nationalsozialistische Antrag angenommen, anlässlich der Vorgänge beim

Ausgang der Stageral-Wache den Berliner Polizeipräsidenten Griesing sofort zu entlassen, den Polizeikommandeur Heilmann vor ein Disziplinargericht zu stellen sowie die schuldigen Offiziere ihres Dienstes zu entheben.

Aber den nationalsozialistischen Antrag auf Erhebung der Auflage gegen die preussischen Staatsminister,

die der Sozialdemokratischen Partei und der Deutschen Staatspartei angehört, vor dem Staatsgerichtshof wird ebenfalls namentlich abgelehnt. Für die Annahme des Antrages ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Abgegeben werden aber 399 gültige Stimmen, davon 195 für und 204 gegen den Antrag. Die Kommunisten stimmten dagegen. Der Antrag ist damit abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des vom Rechtsausschuss beschlossenen

#### Amnestiegesetzentwurfs.

der im wesentlichen auf einen nationalsozialistischen Antrag zurückgeht. — Auf der Ministerbank nimmt Justizminister Dr. Schmidt Platz. Hieraus nimmt

#### Justizminister Dr. Schmidt

das Wort. In erster Linie muß ich, so führt der Minister aus, eindringlich warnen vor einer allzu weitgehenden Ausdehnung der Amnestie. Die bisherigen Amnestiegesetze des Reiches und Preußens haben bis auf einen besonders gelagerten Fall im Reichstag davon abgesehen, Straftaten für die schwersten Verbrechen, wie schwere Körperverletzung, schwere Fälle von Raub und Verbrechen gegen das Leben zu gewähren. Die Amnestierung so schwerer Straftaten kann nicht geeignet sein, der Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung sowie des Ansehens des Staates zu dienen. Ich kann die erste Sorge nicht unterdrücken, daß die Amnestierung der Verbrechen Hemmnisse ausschalten muß, die in einer Zeit, in der die Rettung zur Wahrung des Lebens des politischen Gegners in bedauerlichstem Maße zunimmt, unentbehrlich sind und geradezu einen Anreiz für die Begehung weiterer gleichartiger Straftaten bilden kann. Insofern werden unter das Amnestiegesetz in seiner gegenwärtigen Form annähernd 39.000 Personen fallen. Unter diesen Verurteilten oder Beschuldigten befinden sich, was ich besonders hervorheben will, 525 Verurteilte, die wegen Mordes oder Totschlags verurteilt sind oder verfolgt werden, ferner 79 Personen, die wegen schwerer Körperverletzung, und 15 Personen, die wegen schweren Raubes sich strafbar gemacht haben.

#### Präsidentenwahl am 22. Juni.

Der Aussenrat des Preussischen Landtages beschloß, die Wahl des neuen Ministerpräsidenten in der Sitzung am 22. Juni vorzunehmen zu lassen. Verhandlungen zwischen dem Nationalsozialisten und dem Zentrum haben in dieser Frage, wie erklärt wird, auch jetzt noch nicht stattgefunden.

Justizminister Dr. Schmidt weist schließlich darauf hin, daß im Sinne der preussischen Verfassung das Staatsministerium nach eigenem pflichtmäßigem Ermessen und mit eigener Verantwortlichkeit, die ihm auch der Landtag nicht abnehmen könne, über die Gewährung von Amnestien zu entscheiden habe.

Abg. Blüth (Nat.-Soz.) erklärt, die Bedenken des Justizministers gegen die Amnestie seien nicht stichhaltig. Wir stehen an der Schwelle einer neuen Epoche, wir fordern auch, daß die Amnestie sich auf Straftaten erstreckt, die aus Not heraus begangen worden sind. Ausschließen wären Straftaten, die mit besonderer Rohheit begangen wurden. Es sei eine Pflicht gegenüber den Volksgenossen, diese Amnestie.

Abg. Kautner (Soz.) betont, daß es sich nach seiner Auffassung nicht um eine Rechtsfrage handele, es liege ein politischer Zweckmäßigkeitshandel zwischen den extremen Parteien vor, die die gegenwärtige Konjunktur, daß sie gemeinschaftlich die Arbeit haben, ausnützen (Zurück bei den Nat.-Soz.). Durch den Amnestieentwurf aber würden Urteile über Verbrecher einfach aufgehoben werden können. Wir würden der Amnestie erteilt zustimmen, wenn es sich um den allarmen Vertrieben

### Ein ungedeuerter Gast.

Aufdringliches Verhalten eines polnischen Zerstörer-Kommandos. Nachdem die fünf englischen Torpedobootzerstörer zum Besuch Danzig auf der Danziger Seebegegnung gewartet hatten, traf während der Nacht der polnische Torpedobootzerstörer „Wicher“ ebenfalls auf der Danziger Seebegegnung ein und anfernte in unmittelbarer Nähe der englischen Zerstörer. Diese Entsendung eines polnischen Torpedoboots nach der Danziger Seebegegnung muß recht eigenartig berühren, zumal der Besuch der englischen Zerstörer ausschließlich der Freien Stadt Danzig gilt. Es wird außerdem noch festgestellt sein, ob der polnische Zerstörer außerhalb der Dreimeilen-Hohheitsgrenze der Danziger Gewässer geblieben ist, da andernfalls ein Verstoß gegen die neuen Danziger Anlaufbestimmungen vorliegen würde.

Der englische Flottenbesuch wird in Danziger Kreisen mit großer Genugtuung aufgenommen.

Danziger Schritt beim Grafen Grabinia wegen des polnischen Zerstörers „Wicher“.

Das polnische Kriegsschiff „Wicher“ hat, nachdem die Regierung der Freien Stadt Danzig die erforderlichen Maßnahmen ergreifen hat, die bei der Regelung polnisch-Danziger Streitfragen vorgesehen sind, den Danziger Hafen verlassen.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Freie Stadt Danzig sich auf Grund des Artikels 39 des Pariser Abkommens vom 9. November 1920 an den Hohen Kommissar des Völkerbundes Grafen Grabinia um eine Entscheidung in der Angelegenheit des Einlaufens des polnischen Kriegsschiffes „Wicher“ gewandt hatte. Der Artikel 39 des Pariser Abkommens bestimmt, daß jede Danzig-polnische Streitfrage dem Hohen Kommissar zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Einer Entscheidung ist das polnische Kriegsschiff dadurch zuvor gekommen, daß es den Danziger Hafen früher verlassen hat. Befehlen bleibt jedoch die Protonation Polens gegenüber Danzig, die zweifellos noch ein diplomatisches Nachspiel haben dürfte.

### Kurze politische Nachrichten.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 35 vom 15. Juni bringt die beiden Verordnungen des Reichspräsidenten über Arbeitslosenfrage usw. und über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung.

In Berlin ist anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl die „Neue Bürgerpartei“ gegründet worden. Der Arbeitsausschuss setzt sich zusammen aus den Einberufenen der Versammlung Dr. Ederer, Harry Blate, Ehrenpräsident der deutschen Handwerks- und Gewerbetammer, Vorkämpfer A. Dr. Solz, Geheimrat Justizrat Dr. Wiltberg, Frau Prof. Koch, Dr. Meyer. Der Ausschuss wurde ermächtigt, sich selbstständig mit weiteren Persönlichkeiten zu ergänzen, und beauftragt, die erforderlichen Vorarbeiten zu leisten sowie ein Glaubensbekenntnis des deutschen Bürgertums und einen Aufruf auszuarbeiten.

## Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

Ellen Svenson wandte sich vom Spiegel ab. Ihre Gedanken gingen einen anderen Weg. Vella Müller! Die Frau, die er einmal geliebt hatte! Jetzt liebte er sie nicht mehr. Das wußte sie ganz genau. Warum konnte sie nun nicht still und zufrieden sein unter dem Dach seines Vaterhauses? Mit ihr hatte er sich verlobt; sie würde bald seine Frau sein. Was fürchtete sie also? Und war es denn nicht kleinlich von ihr, sich solche Gedanken zu machen? Ellen war ehrlich genug, sich einzugehen, daß sie maßlos eifersüchtig war. Sie würde das immer sein! Sogar auf seine Angehörigen! Nur ihr sollte seine Liebe gehören, nur ihr allein! Wie kühl und fremd er eigentlich heute zu ihr gewesen war! Oh, sie hatte es nur zu gut bemerkt. Weshalb war sie eigentlich diesem schönen, großen Deutschen verfallen? Gleich beim ersten Leben? Hatte man sie nicht drüben verehrt und umschwärmt? Hatte sie nicht ungezählte Rörbe ausgeleitet? Wäre es am Ende nicht doch besser gewesen, sie hätte Horst Mahlow gar nicht erst kennengelernt? Was für Gedanken das nun wieder waren! Ellen Svenson war auf sich selbst sehr ärgerlich. Doch sie, von jeher nur daran gewöhnt, daß sich ihr alles fügte, wollte sich nicht darenin schicken, daß Horst einen eigenen Willen haben würde. Einen sehr starken, herrischen Willen sogar, wie sie schon recht gut hatte feststellen können. Sie liebte ihn!

Und sie war auf alles eifersüchtig, was er liebte. Das blieb das Endergebnis dieser unruhigen Nachstunden.

Ellen warf sich endlich auf ihr Lager. Doch der ersehnte Schlaf kam erst, als bereits die Sonne schien. Und auch da träumte sie noch und warf sich dabei hin und her, die hübsche, verwöhnte, sonst so kluge Ellen Svenson!

Minster Svenson war abgereist. Sibylle tat ihre Pflicht im Orden der Schwestern vom Heiligen Kreuz. Von Edelgard kamen noch immer diese langen, glückdurchglitzerten Briefe. Horst arbeitete drüben in Sandersheim von früh bis spät, um des hohen Gehalts würdig zu sein, das ihm sein Schwager überwies.

Friz hatte sein Reispferd und sah jede freie Minute auf dem Pferderücken. Ellen begleitete ihn sehr oft. Sie fühlte, daß der junge Mensch ihr vollständig ergeben war, und das gab ihr irgendwie einen Halt in der ihr noch immer fremden Umgebung.

Dorette freilich allein umher, war jederzeit freundlich gegen Ellen, hatte aber im großen und ganzen eine Scheidewand zwischen sich und allen anderen ausgerichtet.

Die Eltern fühlten das ganz genau und waren sehr traurig darüber, denn sie vermischten schmerzlich Dorettes frohes, helles Lachen.

Am Abend kam Horst stets herüber. Er hatte gebeten, nicht am Tage nach Sandersheim hinüberzukommen. Jetzt sei Hochbetrieb drüben, er könnte sich beim besten Willen niemandem widmen.

Guste war mit in Sandersheim, um sich dort um alles, hauptsächlich aber um die Küche zu kümmern. Das viele Personal, das in Sandersheim jetzt angestellt war, mußte gut versorgt werden. Vor allem aber der junge Herr!

Der!

Daß der wieder da war! Ganz jung war Guste noch einmal vor lauter Freude geworden. Und nun schaffte sie von früh bis spät. Wenn Horst ihr dann einmal dankbar den runden Rücken klopfte, dann war sie selig.

Nur mit einem war sie nicht einverstanden. Ganz und gar nicht!

Das war seine Verlobung! Guste wußte sich, wenn es niemand sah, über die feuchten Augen.

Gott, was hatte sie heimlich schon für Tränen vergossen über diese Verlobung!

Dieses selbstbewußte, elegante Mädchen paßte doch nun und nimmer in diesen Winkel hier, wo man immer sehr zufrieden gewesen war.

Bleibst du dann später einmal ein Fest das andere jagen, denn ohne Gesellschaft würde Ellen wohl kaum auskommen.

Guste hatte ein sehr hohes Trinkgeld von Minster Svenson bekommen. Aber sie, die sich sonst über jede Mark freute, die sie zu ihrem Spargeld legen konnte, hatte das Geld stillschweigend in das Fach gelegt.

Dabei konnte man doch so froh sein, daß der junge Herr nicht wieder sein altes leichtsinniges Leben angefangen, sondern sich ehrlich verlobt hatte und nun ein sehr solider, fleißiger Mensch geworden war.

Aber Guste dachte, daß es eben doch immer wieder nicht das Rechte wäre.

Liebe sah anders aus. Wenn sie, Guste, auch schon alt und grau war, so konnte sie doch noch recht gut Unterscheid machen.

Ein richtiges großes Glück sah sie aus, wie es zwischen Edelgard und ihrem Manne war. Da hatte einem das alte Herz im Leibe gelacht, wenn man die zwei gesehen hatte. Aber das hier?

Wenn einer auch nicht die geringste Sehnsucht hatte, nach Mahlow hinüberzureiten, wo doch die Braut dort war. Wenn einer feujend am Abend in den Smolting schlüpfte, weil es die gute Sitte nun einmal so verlangte, daß er die Braut besuchen ging.

Jhr, der alten Guste, machte man schon lange nichts vor. Sie wußte Bescheid, denn sie hatte in aller Ruhe beobachtet. Und sie wußte nun, daß ihr Liebling seine Waf schon tief bereute.

(Fortsetzung folgt.)



# Beruf: Eisenbahnattentäter.

## Matuschka „spielt verrückt“.

Der Angeklagte räffelt den Verteidiger.  
Der Andrang des Publikums zum Wiener Matuschka-Prozess ist nicht so stark, wie man erwartet hatte. Vor dem Vorsitzenden des Gerichtshofes liegen auf einem Tisch Bruchstücke von Eisenbahnschienen und Schrauben, Kleidungsstücke und Schachteln.

Schweizer Matuschka mußerte, als er in den Saal geführt wurde, aufmerksam das Publikum. Er spricht laut, mit starkem ungarischem Akzent. Auf die Frage nach seiner Religionszugehörigkeit schrie er fast: „Römisch-katholisch bin ich!“ Auf die weitere Frage nach seinem Beruf antwortete er herausfordernd: „Eisenbahnattentäter!“

Schließlich erklärte er aber, daß er Kaufmann gewesen sei. Als beim Zeugnisausspruch Irene Matuschka, die Frau des Angeklagten, aufgerufen wurde, schaute Matuschka blinzeln zu ihr hinüber. Als sie dann beim Verlassen des Saales an ihm vorübergehen mußte, riefte er auf der Anklagebank zu ihr und warf ihr Ruffhändchen zu;

dabei verzog er das Gesicht wie ein Kind, das anfangen will zu weinen.  
Nach Verlesung der Anklageschrift wies der Verteidiger Matuschka darauf hin, daß Matuschka bei seinen Eisenbahnattentaten keine Mithelger gehabt habe und in keiner Weise materiell interessiert gewesen sei. Den Blick in die Ferne schielend, sagte er: „Ich bin ein Mensch, der das Gericht nicht beunruhigen will.“ Die Frage nach dem Grunde der Tat sei nicht gelöst, es gebe aber eine Wissenschaft, die diese Fälle auslöse, das sei die Individualpsychologie.

Er beantrage, Professor Dr. Miksa als Sachverständigen heranzuziehen. Der Gerichtshof lehnte jedoch diesen Antrag der Verteidigung ab. Unter lautloser Stille fragte dann der Vorsitzende Matuschka erneut, ob er sich im ganzen Umfange der Anklage schuldig bekenne. Der Angeklagte antwortete mit ja, und wandte sich erregt gegen seinen Verteidiger, der nicht ausgesetzt habe. Seine weiteren Ausführungen waren ein unverständliches, mit ungarischen Worten vermischt klingendes Geplätscher, das er laut schreiend vorbrachte. Erst allmählich wurde er verständlicher. Er begann

aus seinem Vortrage zu erzählen, aus der Schulzeit, aus der Zeit, die er in der Lehrerbildungsanstalt verbrachte, aus seiner Lehrertätigkeit und

von den Taten, die er als Oberleutnant beim 6. Grenadierregiment vollbrachte. Im Jahre 1920 erwarb er ein Gut, das er 1923 wieder verkaufte, um nach Budapest überzusiedeln und dort ein Gemischtwarengeschäft zu unterhalten. Von Budapest ging es nach Wien, wo er Hausbesitzer und Zwiebelgroßhändler wurde. Bald veranlaßte ihn sein unruhmiger Geist zu anderen Geschäftsrundungen; so besaß er sich mit Grundstückvermittlung, wollte eine Schweinezucht einrichten und pachtete in Truditz bei St. Pölten einen Zielbruch. Ende 1930 erwarb er mit zwei Geschäftsfreunden eine Essigfabrik in Tattendorf, jedoch nur, um sie niederzulegen und an ihrer Stelle Häuser zu bauen. Um den Schornstein dieser Essigfabrik zu sprengen, beschaffte er sich

zehn Kilogramm Sprengstoff.  
Als er später nicht zur Sprengung kam, weil er von dem Fabrikant wieder zurücktrat, hat er, wie er behauptet, den Sprengstoff ins Wasser geworfen, damit er nicht in unrichtige Hände komme.

Die Art und Weise der Verteidigungstaktik Matuschkas ist ziemlich augenfällig. Als Beweggründe für seine Taten sollen wirre religiös-politische Pläne in Frage kommen. Er habe, sagt er, einen großen Namen gebraucht, um seine hochfliegenden Pläne auszuführen zu können. Man weiß, daß Matuschka eine

Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen gemacht hatte, so daß man annehmen könnte, daß er durch seine Anschläge die Eisenbahnverwaltungen zwingen wollte, seine Erfindung zu prüfen und zu erwerben.

Begegnung mit einem Geist.  
Im Verlauf seiner Vernehmung erzählt Matuschka, daß er anlässlich einer Fahrt nach Budapest einem Geist begegnet sei, der ihm nahelegte, die Anschläge, die er später ausführte, zu verüben, um die Eisenbahndirektionen zu erschrecken. In Budapest habe er auf Anraten des Geistes, der ihm auch empfahl, eine Sekte zu gründen, das Haus, in dem sich das für die Sekte bestimmte Büro befand, mit allen Farben bemalen lassen. Diese Farben sollten

das Sinnbild aller Religionen sein, denen zu dienen er beabsichtigt habe. Der Geist sei immer dabei gewesen und habe ihm den Vorschlag gemacht, die Gegend von Anzbach zu einem Eisenbahnattentat zu benutzen. Das sei dann auch zur Durchführung gelangt. Seine Absicht sei gewesen, dadurch berühmt zu werden. Er habe gewollt, daß alle Zeitungen über ihn schrieben. Menschenleben habe er nicht aufs Spiel setzen wollen.

## Neues aus aller Welt.

**Zimmer mehr Falschmünzer.** In Groß-Rudersdorf bei Weimar gelang es, vier Ortsbewohner als Falschmünzer zu entlarven und zu verhaften. Sie haben sich seit Dezember vorigen Jahres mit der Herstellung von falschen Fünfschillingen und Zweimarkstücken befaßt und sie in verschiedenen thüringischen Städten sowie in Erfurt und Umgebung verbreitet. Insgesamt haben sie etwa 800 Falschmünzen in den Verkehr gebracht. Auch eine Einrichtung zur Herstellung von falschen Fünfschillingen wurde in der als Werkstätte benutzten Scheune vorgefunden.

**Eine Hinrichtung in Weimar.** Auf dem Hofe des Weimarer Landgerichtsgefängnisses wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Paul Dahler durch das Fallbeil hingerichtet. Dahler hatte die achtschüssige Holde Diproventa in einem Walde bei Weimar geraubt, vergewaltigt und ermordet.

**Raubüberfall auf eine Bank.** Ein frecher Raubüberfall wurde in Hamburg auf eine Zweigstelle der Dresdener Bank verübt. Drei maskierte Männer drangen in den Schalteraum ein. Vier Angestellte wurden von den Eindringlingen mit Revolvern bedroht und in den Bodenraum getrieben, wo sie von einem der Täter mit dem Revolver in Schach gehalten wurden. Währenddessen raubten die beiden anderen etwa 6000 Mark und flüchteten, nachdem sie vorher die Masken in ihre Taschen gesteckt hatten. Noch bevor die Angestellten sich von ihrem Schreck erholt hatten, waren die Räuber mit ihrer Beute verschwunden.

**Eine Pfarrkirche niedergebrannt.** Die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Pfarrkirche in Hopfgarten bei Ruffstein ist niedergebrannt. Das Feuer brach im Dachstuhl der Kirche aus und erfasste die beiden Türme der Stadt, die als eine riesige Brandfackel aufleuchteten. Dabei stürzten die Glocken herunter, durchschlugen die zwischenstochwerke und gruben sich im Erdgeschoß der Kirche tief in den Boden. Die Ursache des Brandes liegt wahrscheinlich in Brandstiftung.

**Eine Doumer-Briefmarke.** Der französische Postminister Ducloux beabsichtigt, am 6. Mai 1933, dem ersten Jahrestage des Todes des ermordeten Präsidenten der Republik, eine Briefmarke mit dem Bildnis Paul Doumers herauszugeben; die Marke soll einen Monat lang verkauft werden.

**Drei Schüler beim Baden ertrunken.** Drei Schüler im Alter von elf bis dreizehn Jahren hatten trotz ausdrücklichen Verbots in der Nähe von Ville in der Vos gebadet, als sie plötzlich von der Strömung mitgerissen wurden. Auf ihre Hilferufe eilten Boote herbei und versuchten, sie zu retten. Die Strömung war aber so stark, daß alle Vermählungen erfolglos blieben.

**Mit dem Auto in den Fluß.** Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Nähe von St. Etienne in Frankreich. Ein vollbeladenes Lastauto, auf dem außer dem Fahrer drei Personen Platz genommen hatten, durchbrach ein Brückengeländer und stürzte in einen zwölf Meter tiefer gelegenen Fluß. Obgleich sofortige Hilfe zur Stelle war, gelang es nur zwei der Insassen lebend zu retten. Die beiden anderen waren auf der Stelle getötet worden. Von den beiden Geretteten schwebt einer in Lebensgefahr.

In den nächsten Tagen finden, wie zuverlässig verlautet, Besprechungen im Reichsernährungsministerium statt, in denen die Frage einer Neuordnung der Weizenimporte und des Verhältnisses zwangsges eingeleitet werden soll.

In der Klagesache des Korvettenkapitän Ehrhardt gegen den Reichsflottenminister, der gegen Ehrhardt seinerzeit Schadenersatzansprüche in Betrage von über sechs Millionen Mark aus dem Rapp-Wutsch gestellt hatte, ist vom Kammergericht ein Urteil ergangen, nach dem das Reich die Pension an Ehrhardt weiter auszahlen muß.

Die Bank von Frankreich hat den Restbetrag ihres in den Vereinigten Staaten befindlichen Goldes in Höhe von 55 Millionen Dollar zurückgezogen. Der Rest des noch hier verbleibenden fremden Goldes beträgt nur noch 700 Millionen Dollar. Der Goldbestand der Vereinigten Staaten beträgt noch etwa 3200 Millionen Dollar. Die amerikanischen Bankiers verpöhlen angeblich durch die Zurückziehung fremden Goldes eine große Erleichterung, die sich in steigendem Dollarkurs ausdrückt.

Die Madrider Polizei deckte eine monarchistische Verschwörung auf und verhaftete in diesem Zusammenhang mehrere bekannte Persönlichkeiten, darunter den in Barcelona wohnhaften General Barrera, den letzten Generalstabschef des Königreichs.

## Kleine Nachrichten

**Strassers Rundfunkhonorar beschlagnahmt.**  
Berlin. Wie der Angriff mitteilt, wurde das Honorar Gregor Strassers für seinen Rundfunkvortrag am Dienstag in Höhe von 150 Mark, das der NS-Erwerbslosenhilfe zugedacht gewesen sei, auf Grund von Forderungen aus einem politischen Prozeß beschlagnahmt.

**Schwerer Verkehrsunfall in Hamburg.**  
Hamburg. An der Ecke Hammerbrook und Silberstraße fuhr ein Personenauto und ein Kraftdreirad in voller Fahrt aufeinander. Hierdurch geriet das Personenauto auf den Bürgersteig, rief mehrere vorübergehende Personen um und raste in ein Schaufenster hinein. Dabei wurde eine 33jährige Ehefrau so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport nach einem Krankenhaus verstarb. Ihr zweijähriges Kind trug innere Verletzungen davon. Ebenso eine zweite Frau.

**Angriff auf Charbin abgeblieben.**  
Charbin. Die chinesischen Freischärler unternahm überraschend einen Angriff auf Charbin. Die Chinesen, die mehrere tausend Mann zählten, hatten bereits mehrere Ortschaften in der Nähe Charbins besetzt und waren bis auf 8 Kilometer an die Stadt herangerückt. Erst im letzten Augenblick erkannten die Japaner die Gefahr und machten einen Gegenangriff. Nach zweistündigem erbittertem Kampf wurden die Chinesen unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeter in die Flucht geschlagen.

**Der erste Erfolg des Marsches auf Washington.**  
Washington. Das Repräsentantenhaus hat infolge des Druckes der in Washington versammelten Veteranen mit 209 gegen 176 Stimmen eine Vorlage angenommen, die die sofortige Kriegspensionszahlung vorseht. Ob die Vorlage auch vom Senat angenommen wird, ist noch fraglich. Aber selbst dann ist mit dem Veto des Präsidenten Hoover zu rechnen, so daß doch wahrscheinlich die Vorlage doch nicht Gesetz wird.

## Spiel und Sport

**Kunstmäßig erster Marathonlauf geht am 26. Juni in Wiborg vorstatten.** Wo bekanntlich die olympischen Ausdehnungen Finnlands ausgerollt werden. Kunstmäßig hat sich auf diese Prüfung durch lange Käufe besonders vorbereitet und glaubt in bester Form zu sein.

**Der Boxkampf Schmeling-Charley.** Für den am nächsten Dienstag stattfindenden Kampf zwischen Schmeling und Charley um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht stehen die Wetten 10:9 für Schmeling. Das Broadway-Wettbüro von Bud Doyle notierte ferner 3:2 gegen einen Knodout in 15 Runden, 3:1 gegen einen Knodout Charleys durch Schmeling und ebenfalls 3:1 gegen einen Knodout Schmeling durch Charley.

## Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das war es, was die alte Güste nicht mehr zur Ruhe kommen ließ! Das war es, weshalb sie still für sich hinweinte, wenn es keiner sah!  
Mit Ellen kam manchmal herübergeritten. Dann machte sie ihm wahrscheinlich Vorwürfe, denn er sah dann sehr finstern und verärgert aus.  
Ja, also Güste war nicht zufrieden mit dem Stand der Dinge. Was aber nun noch drohte, das überstieg denn doch alles!  
Fräulein Dorette wollte auch fort!  
Sie wollte zu Sibylle!  
Und in Mahlow hatte es einen schweren Auftrieb gegeben. Herr Mahlow wollte das nicht zugeben. Auf keinen Fall erteile er zu dem Unlug seine Genehmigung. Es sei schon schlimm genug, daß seine schöne, sanfte Sibylle Handwerksburschen waschen und alte Weiber küssen und fremde kleine Schreibhölzer wahren müsse. Dorette habe dort nichts zu suchen. Kein gar nichts!  
Und Güste gab ihm recht.  
Ningsum fanden die Mäuler der Nachbarn lowieso nicht still. Man würde ja dann in der sonst so stillen Ede überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen, wenn Dorette jetzt auch noch fortrüge.  
Güste strich die große, blütenweiße Schürze glatt, denn drüben tauchte ein Reiter auf.  
Da wollte sie sich nur spüren, denn zum Abend waren Gäste hier. Vorher mußte aber der gnädige Herr noch schnell einen kleinen Imbiß haben.  
Herr Mahlow wunte seiner Mansfelle.  
„Guten Abend, Güste! Na, ich hab' mich schon verspätet! Werden wir denn noch fertig werden?“  
„Es ist alles in Ordnung, gnädiger Herr. Der Johann

richtet das Vad her. Danach essen der gnädige Herr einige Vissen, und dann können die Gäste ja kommen.“  
„Gut, Güste! Ich füge mich.“  
„Das klang beinahe fröhlich.“  
Güste sah ihren Herrn mißtrauisch an; dann meinte sie: „Wenn der gnädige Herr man immer so wären! — Früher —“  
„Von früher wollen wir lieber nicht reden, Güste! Ich denke schon, daß es heute besser ist als damals. Ich werde ein sehr angenehmes Leben führen, und ich hoffe, daß Sie meiner jungen Frau auch beistehen im Haushalt?“  
„hm! Ja, natürlich!“  
Aus dieser Antwort hörte Horst Mahlow glatt heraus, was seine alte Getreue dachte.  
Es verflimmte ihn etwas; doch ändern ließ sich nichts daran, daß Güste der zukünftigen Herrin keine Liebe entgegenbrachte. Er nickte der alten Frau freundlich zu und sagte: „Hunger hätte ich, Güste! Aber eine ganz einfache Stulle! — Ja?“  
„Gewiß, gnädiger Herr!“, knigte sie und nahm sich vor, ihm kaltes Huhn zu schicken, weil er das so gern aß.  
Es kam aber nicht dazu.  
Von Mahlow herüber kam ein Votz gehebt mit der Nachricht, daß der gnädige Herr soeben einen Schlaganfall gehabt und daß die gnädige Frau den jungen Herrn bitten lasse, sofort herüberzukommen.  
Fertig angezogen, kam Horst aus seinem Zimmer gerade auf den Korridor heraus, als Güste mit dem Voten auf ihn zukam.  
Wie er war, warf Horst sich wenige Minuten später unten auf das Pferd. Gleich darauf jagte er zum großen Tor hinaus.  
Dahem traf er den Vater noch lebend an. Aber der Arzt, der schon anwesend war, verhehlte ihm nicht, daß es wohl zu Ende gehen würde.  
Erschüttert stand Horst neben dem Vater. Die linke Hand des alten Herrn lag leblos und blaulich auf der weißen Decke. Die Rechte aber umklammerte die Rechte des Sohnes.

Mühsam rangen sich die Worte über die Lippen des Aganten.  
„Ich — muß dich — noch — sprechen — Horst! Du — mußt —“  
Frau Mahlow und der Arzt verließen das Zimmer. Im Nebenzimmer saß Dorette, blaß, schmal, fast durchsichtig und schön.  
Der Mutter Hand legte sich auf den blonden Mädchenkopf. Frau Mahlow wunte ja, daß dort drinnen jetzt Horst erfuhr, daß Dorette nicht seine Schwester war.  
Draußen im Garten ging Ellen hin und her. Ihr hübsches Gesicht zeigte keine Trauer. Eher lag es wie Mißvergnügen darauf. Wahrscheinlich war sie sehr ärgerlich, weil der Abend in Sandersheim nun gestört war.  
Sie schnitt einen Strauß Blumen, und dann ging sie tiefer in den Park hinein.  
Drinnen beugte sich Horst ganz dicht über den Vater. Dessen Stimme klang röhrend, aber doch verständlich zu ihm auf:  
„Du mußt der kleinen Dorette ein ganz besonderer Schutz sein; sie ist nicht deine Schwester. Mutter und ich haben sie hier erzogen. Weil Kinder manchmal sehr grausam sein können, darfst ihr alle nicht wissen, daß Dorette das einzige Kind meines Vaters Ernst Mahlow war. Seine Frau war die Prinzessin Dagmar. Dorette darf alles erst an ihrem achtzehnten Geburtstag erfahren. Doch du mußt es jetzt schon wissen. Du wirst Herr auf Mahlow sein, Ernst's Vermächtnis gilt jetzt für dich. Ich — dachte immer — du und Dorette — nun ist es zu spät! Nun bleib ihr wenigstens ein Bruder. Ich — Horst, bist mir doch schwarz — wird — Horst, in meinem Schreibtisch das Geheim — sach! Dort — Papiere — Dorette — ist reich! Ich — habe — nie — einen Pfennig — genommen. Halte — du es auch — so, Horst. Ich — habe — dich immer — lieb — gehabt. Ruhe — die andern.“  
(Fortsetzung folgt.)



# Wie alt kann der Mensch werden?

Von Professor Dr. Walter Anderson-Berlin.

Es gibt Berichte über zahlreiche Menschen, die teilweise erheblich über 100 Jahre alt geworden sind, aber gerade die auffallendsten von ihnen haben einer genaueren Nachprüfung nicht standgehalten. Die dabei vorgekommenen Lebertreibungen sind leicht begreiflich. Sehr alte Menschen leiden leicht an Gedächtnisstörungen, und ihre Umgebung neigt nur zu sehr dazu, das Alter dieser Personen zu hoch einzuschätzen. Bei ein paar Jahren erlangte ein Kenurder eine große Bekanntheit, weil er trotz erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische angeblich das 113. Lebensjahr vollendet hatte. Ein sofort von Präsidenten angestellte Untersuchung ergab aber einwandfrei, daß er bestimmt höchstens 100 Jahre alt war.

Im Jahre 1904 berichtete eine russische Zeitung ganz ernsthaft, daß eine Frau namens Helene Abalova im Alter von 180 Jahren gestorben sei. Etwas bescheidener war eine andere russische Zeitung, die im Jahre 1926 einem Bauern aus Moskau namens Iwan Trejta wenigstens nur 188 Jahre andichtete. Den Vogel schießt jedoch der ungarische Landwirt Peter Portay ab, der im Jahre 1734 im Alter von 185 Jahren gestorben sein soll. Und noch vor wenigen Jahren berichtete der bekannte französische Schriftsteller Henri Barbusse von seinem Besuch in Georgien bei Nikolai Andrejewitsch Schaplowitsch, der über 142 oder mehr Jahre alt sein soll.

Einer der berühmtesten Langlebigen ist der Engländer Thomas Parr, der im Jahre 1635 im Alter von 152 Jahren gestorben sein soll. Noch bis kurz vor seinem Tode war er als Landarbeiter tätig. Da wollte es das Unglück, daß der Graf von Arundel auf ihn aufmerksam wurde und ihn zu sich nach London nahm. Dieser Wechsel der Lebensweise bekam dem alten Mann so schlecht, daß er kurz darauf starb. Im Alter von 120 Jahren soll Thomas Parr geheiratet und aus dieser Ehe sogar auch ein Kind gehabt haben. Nach seinem Tode wurde Parr von dem berühmten Entdecker des Blutkreislaufes William Harvey feiert, der den Körper noch in einem guten Zustand fand, mit Ausnahme der Gehirnzellen, die schon etwas verdrängt waren.

Als zum Jahre 1873 wagte niemand, das hohe Alter Parrs zu bezweifeln. In jenem Jahre aber stellte der Bibliothekar des englischen Oberhauses W. Y. Thomes eine eingehende Nachforschung über Parr an und fand dabei, daß man diesem Methusalem etwa fünfzig Jahre zuviel angedichtet hatte. Hundert Jahre billigt er Parr zu, aber schwerlich viel mehr als das. Thomes deutete seine Untersuchungen auch noch auf andere berühmte Langlebige aus. In diesen gehörte vor allem eine angeblich im 140. Lebensjahre gestorbene Gräfin Desmond. Dabei gelang es Thomes, nachzuweisen, daß es sich in Wirklichkeit um zwei Gräfinnen Desmond handelt, die beide 70 Jahre alt geworden sind und deren Alter man einfach zusammen gezählt hatte. Noch für 22 andere Fälle vermochte er zu zeigen, daß keine dieser Personen das 100. Lebensjahr erheblich überschritten, wenn überhaupt erreicht hatte, obwohl ihnen allen ein viel höheres Alter angedichtet worden war.

Zur Vertiefung der Langlebigen schrieb im Jahre 1888 John S. Ballen ein Buch „Modern Methuselahs“. Er beginnt mit dem heiligen Antonius, der 105 Jahre alt geworden sei. Die meisten anderen berühmten Methusaleme, die er anführt, sind aber höchstens 100 Jahre alt geworden. Immerhin bringt er ungefähr ein Dutzend Fälle zusammen, in denen er sicher zu sein behauptet, daß das 100. Lebensjahr überschritten worden sei. In seinem Schlusskapitel beschäftigt sich Ballen mit der antiken Frage nach dem Grund der Langlebigkeit. Dabei macht er darauf aufmerksam, daß seine Methusaleme ihr hohes Alter bei ganz verschiedener Lebensweise und unter sehr verschiedenen äußeren Umständen erreichten. Schließlich stellt er die drei wesentlichsten Bedingungen zusammen, von denen seiner Ansicht nach die Langlebigkeit abhängt: Veranlagung, gute Verdauung und körperliche und geistige Tätigkeit.

Vor drei Jahrzehnten hat der bekannte Bakteriologe Professor E. Meischner in einem umfangreichen Werk über die Verlängerung des Lebens die Behauptung verfochten, daß das menschliche Leben im Durchschnitt mindestens auf 120 Jahre gebracht werden könne. Darin berichtet er auch über verschiedene Personen, die angeblich ein weit über 100 Jahre hinausgehendes Alter erreicht haben, so von einem gewissen Nicolo Marco, der, nur von Brot und Milch lebend, 110 Jahre alt geworden sei, und von einer gewissen Marie Brion, die im Jahre 1838, nachdem sie den größten Teil ihres Lebens durch sich hauptsächlich von Käse und Ziegenmilch ernährt habe, gar erst in einem Alter von 158 Jahren gestorben sei. Meischners Rezept, um 100 Jahre alt zu werden, ist, Nougat zu trinken. Daneben erkennt er freilich auch den Wert einer sonstigen gesundheitsmäßigen Lebensweise an. Meischners Theorie gründet sich auf die Beobachtung, daß die Balkanvölker, die ständig Nougat genießen, eine auffallende Rüstigkeit und Langlebigkeit zeigen. Angeblich soll es in Bulgarien mehr als 3000 Hundertjährige geben, und in Rumänien und der Türkei soll es nicht viel weniger geben. Meischner führte das auf den in der Nougat enthaltenen Bacillus bulgaricus zurück, der einen günstigen Einfluß auf die Verdauung habe und dadurch die Langlebigkeit verursache. Heute steht jedenfalls fest, daß dieser günstige Einfluß auf die Verdauung nicht dem Bacillus bulgaricus, sondern dem Bazillus acidophilus zukommt.

Es ist überhaupt sehr zweifelhaft, ob die hohen Alter, von denen aus den Balkanländern berichtet wird, wirklich eine besonders große Langlebigkeit und nicht vielmehr dem vielfachen Mangel an Geburtsurkunden zuzuschreiben sind.

Die Frage, ob die Ernährungsweise eine solche Verlängerung des Lebens zustande bringen kann, ist in neuester Zeit aus der Vorstufe der Erörterung in die des Experimentes eingetreten. Professor Henry C. Sherman von der Columbia-Universität in New York hat in seinem Laboratorium darüber sehr ausführliche Versuche angestellt. Er hat mehr als zehn Jahre lang mit weißen Ratten Ernährungsversuche gemacht. Dabei ergab sich aus der Beobachtung von 400 Tieren, daß, wenn er den Zusatz zerpulverter Milch zu der Nahrung verdoppelte, die begünstigten Individuen, gleichviel ob es Männchen oder Weibchen waren, ein um ein Zehntel höheres Alter erreichten als die anderen. Da Sherman kein Bedenken hat, diese Ergebnisse auf den Menschen anzuwenden, so würde daraus folgen, daß ein Mensch bei entsprechender Ernährungsweise sein Leben um sechs Jahre zu verlängern vermöchte.

Die Tatsache, daß Milch diese Lebensverlängerung bei den Tieren bewirkt, steht mit den vielfachen Erfahrungen, die wir von Hundertjährigen haben, im Einklang. Damit ist natürlich keineswegs gesagt, daß eine zweifelhafte Ernährung allein ein hohes Alter verbürgt. Abgesehen davon, daß Krankheiten oder Unfälle jedem Leben ein vorzeitiges Ende setzen können, hat nur derjenige Erwartung auf ein wirklich hohes Alter, der die Veranlagung, dieses zu erreichen, bei seiner Geburt mitbekommen hat.

Die Hundertjährigen, von deren Leben wir genauere Berichte besitzen, haben einer sehr verschiedenen Ernährungsweise gehuldigt und stark voneinander abweichende Gesundheitsregeln befolgt. Es gibt unter ihnen sowohl solche, die Schwarzbrot, als solche, die Weißbrot gegessen haben; solche, die sich des Tabaks ganz enthalten haben, und solche, die leidenschaftliche Raucher gewesen sind. Einige von ihnen waren Antialkoholiker, während andere einem guten Tropfen gern zusprachen; einige blieben unermüdet, und andere haben wiederholt geheiratet; einige waren stets heiteren Gemüts, während andere zu düsterer Stimmung neigten. Die meisten Hundertjährigen schreiben ihre Langlebigkeit der Eigenümligkeit ihrer Lebensweise zu, mag diese nun mit den allgemeinen Gesundheitsregeln in Einklang stehen oder ihnen gerade entgegengekehrt sein. Soviel ist sicher, daß es kein Allernst-Rezept für Langlebigkeit gibt. Die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens ist in der letzten Zeit erheblich gestiegen, aber das ist hauptsächlich durch die verminderte Sterblichkeit der unter 50 Jahre alten Menschen erreicht worden, besonders durch die der Kinder im zartesten Lebensalter. Das Geheimnis dagegen, den einzelnen Menschen langlebig zu machen, hat man noch nicht gefunden, und es ist fraglich, ob wir es je finden werden.

## Musik aus Glas.

Von dipl. mus. Al. Weyl-Rissen.

In der Musik geht es nicht entfernt so harmlos zu, wie es sich vielleicht erwarten ließe bei einer schönen Kunst. Musik kann sogar töten, und das Spiel auf gewissen Instrumenten ist äußerst gefährlich. Künstlern führen Geigenunfälle vor. Durch kunstvolles Geigen von besonderer Art können große Glasscheiben zum Springen gebracht werden. Amerikanische Forschungen scheinen jetzt Licht in diese Varieté-Angelegenheit zu bringen. Aufstößen von mehreren hundertjährigen Schwingungen in der Sekunde, unhörbare Schallwellen können Glas in derartiger Vibration versetzen, daß an gehaltenen Finger eine Brandwunde entsteht. Auch die Struktur roter Blutkörperchen wird durch diese unhörbaren schnellen und kurzen Schallwellen zerstört. Es ist möglich, daß diese Schwingungen beim Spiel auf der Geige mit erzeugt werden und dann in das Spannungszustand des Glases gerätend eingreifen. — Das Glas selbst spielt als Musikinstrument eine recht große Rolle schon im 16. Jahrhundert. Wenn es auch vielleicht verwunderlich scheint, so ist doch die Benutzung des Glases zur Musikherzeugung eigentlich nicht sensationelles. Glas kann fast die Elastizität und Dichte von Stahl haben — daher die in den Klyphonon ähnlichen Glasbläsern (Kristallophone). Diese sollen um 1770 in Sachsen bei der einfachen Bevölkerung sehr beliebt gewesen sein. Als Klavierinstrumente hielten sie sich noch lange. Besonders schöne Töne von durchdringendem, übersinnlich feinem Klang gewinnt man, wenn man den Hand wassergefüllte Trinkgläser mit angefeuchtetem Finger bestreicht. Das Weinglas als Musikinstrument ist eine ernsthafte Angelegenheit. Der berühmte Opernkomponist Gluck gab am 23. April 1741 im Londoner Haymarket-Theater „a concerto on twenty-six drinking glasses tuned with spring water“ (Konzert auf 26 durch Quellschloß abgestimmten Trinkgläsern). Er versprach, mit Orchesterbegleitung darauf zu spielen wie auf einer Geige oder einem Spinett. Er konzertierte auch in Ausland mit seinen Gläsern. Die Streichgläser wurden große Mode, die Damen der oberen Tausend in England spielten auf ihnen, in Gesellschaften hatte jeder sein eigenes durch Größe und verschiedene Wasserfüllung abgestimmtes Glas; man streich nicht immer sehr harmoniegebend daran herum. Der berühmte altenglische Roman „Der Prediger von Wakefield“ von Oliver Goldsmith berichtet davon. In Berlin haben noch um 1870 Streichgläserkonzerte stattgefunden; später kamen die Gläser wohl nur noch in Varieté und Zirkus vor. — Kein Geringerer als Benjamin Franklin, der große nordamerikanische Staatsmann und Erfinder des Blitzableiters, rationalisierte 1763 das Spiel auf der losen, wassergefüllten Gläsern. Er befestigte fertig abgestimmte Kalottengläser (in den Farben des Spektrums) an einer Achse, die durch Pedal und Triebriemen gedreht werden konnte. Man brauchte die Gläser nur noch leicht mit dem Finger zu berühren. Die neue „Glasharmonika“ war am populärsten in Deutschland, wurde hauptsächlich dort gebaut und zu dem respektablen Konsum von vier Millionen entwickelt. Berühmte Virtuosen auf ihr waren der Bohm Franz Duffel, Mozarts Freund, ferner die blinde Künstlerin Marianne Kirchgesser und der damals international bekannte Dresdener Opernkomponist J. G. Naumann. Sogar Mozart und Beethoven schrieben für das Instrument. Die gestrichelten Gläser sollen gelegentlich durch ihre eigenen Töne gesprengt worden sein. Die Erscheinung dürfte identisch sein mit dem Zerlegen von Glas. Sie zeigt, wie gewaltig die Kraft der Tonschwingungen in den Gläsern sein kann. Das Bestreichen der Glasänder geräuschlos auf die Dauer auch die Herzen so grauend, daß manche Künstler ihre Laufbahn aufgeben mußten. Man haß sich — und vergrößerte die Wirkung — durch Streichen mit Geigenbögen und Behandlung mit einer Kaviatur (Klavierharmonika). Eine Art war das Harmonichord, für das Karl Maria v. Weber Rondo und Adagio mit vollem Orchester schrieb. — Angefüllte Trinkgläser sind eigentlich nur Gloden. Glasglodenpiele waren schon vor Jahrhunderten in den ersten Schwarzwälder Spielhöfen. Ein englischer Klaviermeister scheint 1785 das Glasglodenpiel vierzehn Tage lang öffentlich gespielt zu haben. Das wäre also einer der ersten Musik-Dauererfordere und ein viel größerer als die jetzt mehrfach ertungenen von etwa achtzigstündigen Klavierpiel.

## Aus Sachsens Gerichtsfällen.

### Das Plakat der Impsaegner.

Oberlandesgericht. Ein interessanter Strafprozeß beschäftigt in letzter Instanz den 2. Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichtes. Das Amtsgericht Dresden hatte den Inhaber eines kleinen Friseurgeschäftes wegen Juwelierhandlung gegen den § 300 RStG I des Strafgesetzbuches, grober Unfug, verurteilt, weil er in seinem Laden ein Plakat des Deutschen Impsaegnerbundes ausgestellt hatte, das durch seinen Inhalt (Wort und Bild) geeignet sein sollte, das Publikum zu belästigen, die öffentliche Ordnung zu gefährden und den Leser zum Widerstand gegen den staatlichen Zwangsang anzuregen. Das Merkmal der Öffentlichkeit wurde darin gefunden, daß jeder Mann das Friseurgeschäft betreten konnte. Das Amtsgericht hat nicht nachgeprüft, ob die Angaben des Plakates wahr sind, vielmehr die Wahrheit unterstellt, aber auf die unsachliche Art und Verwendung der Aufschriften hingewiesen die die Pflicht erkennen lasse, das Publikum zu beunruhigen. Nach Überzeugung des Amtsgerichts ist das auch die Pflicht des Angeklagten gewesen, was um so mehr ins Gewicht falle, als wir in einer Zeit lebten, in der der Hang zur Kritik an staatlichen Anordnungen und Einrichtungen besonders groß sei.

Auf die Revision des Angeklagten, für die sich auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft einsetzte, hat das Oberlandesgericht unter Aufhebung des angefochtenen Urteils den Angeklagten freigesprochen. An den Entscheidungsgründen heißt

es, daß die Veröffentlichung im Innern des Friseurgeschäftes erfolgt sei, so daß das Plakat von der Straße aus überhaupt nicht gesehen werden konnte. Demnach fehle es schon an dem Merkmal der Öffentlichkeit, denn nur Kunden des Angestellten konnten das Plakat lesen, so daß es sich um einen von vornherein begrenzten Personenkreis handele. Der Amtsrichter habe mit allgemeiner Benutzung die Frage behauptet, ob das Plakat geeignet war, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu stören oder zu gefährden. Das genüge aber nicht, sondern der Amtsrichter hätte die konkreten Tatsachen anzuführen müssen in denen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu erblicken war. Überdies sei festzustellen, daß der Tatbestand des groben Unfuges nicht vorliegt. Das sei nur der Fall, wenn die Gesellschaftsordnung in erheblichem Maße gefährdet werde. Nach dem Inhalt des Plakates und seiner Anbringung müßte das verneint werden. Die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse auferlegt worden.

### Noch einmal: Das Hakenkreuz auf der Verlobungsanzeige.

Dresden. Der ehem. Oberjäger Schenk vom Infanterieregiment 10 hatte seinerzeit, wie mehrfach berichtet, im Freiheitskampf unter Angabe seines Truppenkennzeichens seine Verlobungsanzeige mit Hakenkreuz veröffentlicht. Gegen Schenk wurde auf Grund des Militärstrafgesetzbuches Anklage erhoben, in Juwelierhandlung gegen einen dienstlichen Befehl sich politisch betätigt zu haben. In erster und zweiter Instanz wurde Schenk zu einer Woche verhängten Arrestes verurteilt. Auf die Revision Schenks verwies das Oberlandesgericht das Verfahren zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurück. In den Gründen war vor allem angeführt, daß das in den „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ angeführte Verbot seines Verstoß gegen einen ausdrücklichen Befehl darstelle und mithin die Tat Schenks nicht ohne weiteres unter die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches falle. Außerdem sei nicht festzustellen worden, wieviel die Herinnahme des Hakenkreuzes in die Anzeige eine gewisse politische Betätigung oder vielmehr nur den Ausdruck einer Gesinnung darstelle, die dem Soldaten nicht verwehrt sei. In der erneuten Verhandlung vor dem Landesgericht stellte Schenk in Abrede, daß das in seiner Anzeige einen anderen Zweck als das Bekennnis zu der völkischen Weltanschauung verfolgt zu haben. Entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes schloß sich das Gericht den Ausführungen des Oberlandesgerichts an und sprach Oberjäger Schenk frei.

### Schwere Vorwürfe gegen einen Konkursrichter.

Freiburg. Hier hatte ein Fabrikbesitzer behauptet, mehrere Beamte der Konkursabteilung des Amtsgerichts hätten bei der Vergebung von Konkursen von einem Konkursverwalter finanzielle Zuwendungen erhalten. Auf Betreiben der vorgesetzten Behörde wurde die Angelegenheit als Verleumdungssache vor dem hiesigen Amtsgericht verhandelt. Als jedoch der Konkursverwalter zugab, daß er dem Konkursrichter und einem Obersekretär Zuwendungen gemacht habe, wurde der Strafantrag gegen den Fabrikanten zurückgenommen und das Verfahren eingestellt. Annehm wird sich das Justizministerium mit der Angelegenheit zu befassen haben. (Ein Konkurs scheint für den Konkursverwalter jedenfalls eine einträglichere Sache zu sein, als für die Gläubiger. 2. Red.)

## Bücherschau.

Dr. Arthur Berger: Mit Eden Hebun durch Asiens Wälder. Nach dem Tagebuch des Filmoperateurs der Expedition Paul Heberenz. Reich illustriert. Volksverband der Buchfreunde Begleiter-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2. Größtes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Expedition Eden Hebun quer durch Asien. Monatslang war man im Ungeheuren über ihr Schicksal. In der Mitte der zentralasiatischen Wüste wurde sie vom grimmigen Winter überrascht und dadurch gezwungen, den erbittertesten Kampf ums Dasein, den je eine Expedition zu bestehen gehabt hat, zu führen. Fast die Hälfte der gegen 300 zählenden Kamele ging grauendast zugrunde. Diesen an Ereignissen hochdramatischen und unerhört spannenden Wüstenzug Eden Hebun schildert Dr. Arthur Berger, der bekannte Forschungsreisende, an Hand der Tagebücher des Filmoperateurs der Expedition Paul Heberenz. Außerordentlich interessant sind u. a. die Schilderungen über die Begegnungen mit den mongolischen Räubern, die Ausgrabungen längst verfallener Städte, die Katastrophe und die vorübergehende Entdeckung und Verhaftung der gesamten Expedition. Hervorragendes Bildmaterial bereichert dieses künstlerisch wie wissenschaftlich hochwertige Werk über jene weitabliegende Forschungsreise, von der bereits der unter gleichem Titel laufende Film eine plastische Vorstellung vermittelt. Das ausgezeichnete Werk, wiederum hervorragend ausgestattet, reich illustriert, kostet in Halbleder gebunden nur RM. 2.90. Es stellt somit eine neue erstaunliche Leistung dieses ältesten deutschen Buchverbandes dar.

Wissen Sie, welche Rechte und Pflichten Sie im Wechselverkehr haben? Jeder Kaufmann muß mit Wechseln arbeiten, insbesondere in Zeiten gesteigerter Kreditnot. Kaum ein Rechtsgebiet weist aber soviel Fingerringen und Schwierigkeiten auf, wie gerade das Wechselrecht. Viel Schaden kann verhängt werden, wenn man dieses Gebiet wenigstens in seinen Grundzügen beherrscht. Einen zuverlässigen Begleiter durch das Wechselrecht bringen jetzt die „Wirtschaftlichen Kurzbücher“ heraus. Auch alle anderen aktuellen Steuer-, Wirtschafts- und Rechtsfragen werden eingehend in den B.K. erörtert. Es wird den Abonnenten an Hand von Beispielen gezeigt, wo die Hebel anzusetzen sind, um Steuererträge, Steuerersparnisse herauszubolen. Die Zeitschrift erscheint jetzt im 13. Jahrgang und wird von fast 50.000 fortschrittlichen Kaufleuten und Beamten gelesen. Interessenten erhalten kostenlos Probenummern bei Bezugnahme auf diese Notiz vom Rudolf Lorenz-Verlag, Charlottenburg 9.

Wie war es eigentlich? Unter diesem Titel veröffentlicht die Münchner Illustrierte eine Artikelserie über die großen Ereignisse und Bewegungen der deutschen Nachkriegszeit. Die neue Nummer (Nr. 25) bringt den Anfang dieser Serie: Die Schreden der Inflation. In Hand fast unbekanntes Material gibt sie ein Bild der schlimmsten deutschen Not; jener Jahre, wo alle Waren knapp und nur Geldscheine reichlich waren, wo man nach Kartoffeln stundenlang über Land wanderte und wo man nach einer Semmel und einer Scheibe Wurst „in Schlangen“ stand. Bild um Bild ruft die Erinnerung an die Hölle jener Tage wach und an den schweren, dornenreichen Weg, den Deutschland schon gegangen ist.

„Die Brenneifel“, politische-litterarische Kampfschrift. Haupt-schriftleiter Wilhelm Weis. Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eber Nachf., G.m.b.H., München 2. Nr. 2, Thiersstraße 11. Preis des Einzelheftes 30 Pfa. Bezugspreis monatlich RM. 1.— zuzüglich 6 Pfa. Postbestellgeld. Das System wankt, und die Notverordnung sind gestürzt. „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“, sagt ein altes Sprichwort. In der Folge 24 seiner Kampfschrift „Die Brenneifel“ bringt der Eber-Verlag diesen Spott, nicht in affigen Schwäbischen, sondern in Form von sprühendem Geist, Witz und Humor in Wort und Bild. Deutsche Volksgenossen! Leset und lacht!



was besser gemacht werden müsse, sei doch eine sachliche Kritik des Vergangenen notwendig. Zu dem gestellten Worte „nur die Arbeit kann uns retten“ fehlten alle Voraussetzungen, es war keine Arbeit da, weil in Deutschland die Wirtschaft zu gleich Politik war, während in anderen Ländern die Politik die Wirtschaft schützte. Man machte Inflation, um den Staatsbankrott abzumildern und nahm im Ausland Anleihen auf, bis uns nichts mehr geborgt wurde, weil wir keine Sicherheiten mehr geben konnten. Die Folge waren die Ausnahmeverordnungen zur Sicherung der Finanzen und zur Erhaltung des politischen Friedens in wiederholter Auflage. Ueber die letzte stölkische Kabinett-Prüfung und gewissermaßen als Konkurrenzverwalter sah sich die Regierung von Papen zum Erlaß der Notverordnung veranlaßt, die Prüfung bereits ausgearbeitet und die alle die Parteien bereits anerkannt hatten, die jetzt darüber schimpfen. Die angekündigte politische Notverordnung stelle mit der Aufhebung des N.- und S.-Verbots lediglich einen rechtlichen Zustand wieder her. Die vernichtendste Kritik am bisherigen System bedeuteten die 6 Millionen Arbeitslosen, die 25 000 Bankrotte in einem Jahre und die Selbstmordstatistik. Das sei die Katastrophe, die ohne Hinzutun der Nationalsozialisten bestände. Die Hauptfrage sei heute: gibt es in Deutschland Arbeit? Wenn man sie verneine, gäbe es auch keine Rettung vor dem Untergang. Aber es gäbe Arbeit in Hülle und Fülle, nur kein Geld. Da aber Geld nur als Wertausgleichsfaktor nötig sei und innerhalb der Wirtschaft erst an zweiter Stelle stehe, werde im nationalsozialistischen Staate Wirtschaft getrieben, um Werte zu schaffen. Nicht das Kapital schaffe Arbeit, sondern die Arbeit schaffe Kapital. Der Arbeitswert müsse wieder grundlegend werden in der Wirtschaft, Geld dürfe kein Handelsobjekt sein. Im nationalsozialistischen Staate gebe es keine Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsdienpflicht werde eingeführt und sie bilde die Grundlage zur Schaffung weiterer Arbeit. Mit dem Slogan: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ schloß der Redner seine zweistündigen durch viele Details nationalsozialistischen Wollens bereicherten Ausführungen, die ihm starker Beifall der Besucher einbrachten.

„Wie es mir bei den Freimaurern erging“. Ueber dieses Thema spricht morgen Freitagabend im „Schönenhaus“ der frühere Freimaurermeister A. Honigshaus-Dresden. Näheres sagt die Anzeige in dieser Nummer.

Ueber die Erdbeereente in der Elbnähe äußern sich die dortigen Erdbeerzüchter wenig optimistisch. Die Regenzeit der letzten Zeit haben den Früchten stark geschadet. Sie sind vielfach angefault und infolge der fehlenden Wärme zum Teil unentwickelt zur Reife gekommen. Man hofft jedoch, daß die späteren Sorten den Schaden einigermaßen ausgleichen werden, so daß wenigstens mit einer Mittelernte zu rechnen sei.

Die Hin- und Rückfahrtsmöglichkeiten zum Frankfurter Sängertag beschäftigen gegenwärtig die Vereine und Sängere. Am Sonnabend hat sich auch in Dresden anlässlich einer Sitzung der Sächsische Sängerbund mit dieser Frage beschäftigt und sie eingehend erörtert. Die Resultate der Verhandlungen werden demnächst bekanntgegeben werden. Es empfiehlt sich deshalb, vorläufig keinerlei Schritte zu unternehmen.

Umsatzsteuer. In den Kreisen der Steuerpflichtigen herrscht nach vielfach Unklarheit über die Anwendung des alten Steuerfußes von 0,85% neben dem neuen Satze von 2%. In der Uebergangszeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1932 kommt (geeigneten Nachweis durch Aufzeichnungen vorausgesetzt), noch der alte Steuerfuß zur Anwendung, wenn bei der üblichen Versteuerung nach vereinnahmten Zahlungen die Lieferung oder Leistung vor dem 1. Jan. 1932, die Bezahlung aber in der Zeit vom 1. Jan. bis 30. Juni 1932 liegt. Nach dem 30. Juni 1932 kommt also (soweit nicht andere Steuerfüße für die begünstigten Waren, wie Getreide, Badwaren usw. in Frage kommen), nur noch der Satz von 2% zur Anwendung.

Blitzgefährliche Bäume. Alle Jahre hört man, daß da und dort Menschen durch einen Blitzschlag getötet wurden, die sich unter einem Baum befanden. 1930 waren es 512! Immer wieder muß deshalb gewarnt werden, wahllos unter einem Blätterdach Schutz zu suchen. Am gefährlichsten sind natürlich die höchsten Bäume eines Waldes und solche, die mit ihrer Höhe die anderen Bäume überragen oder die vereinzelt stehen. Man stelle sich also nur unter die niedrigen Bäume im Walde, auch wenn sie weniger Laub haben. Sodann stelle man sich stets getrennt auf, nie mit anderen zusammen unter einen Baum, und schließlich denke man an das alte Sprüchlein: Vor den Eichen sollst du weichen, vor den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen. Statistische Aufzeichnungen in Lippe-Deimold haben ergeben, daß binnen fünf Jahren der Blitz einschlug: 3mal in Eichen, 2mal in Tannen und Fichten, niemals in Buchen, obwohl der ganze Waldbestand des Landes zu dreivierteln aus Buchen besteht. Die Sicherheit der Buchen gegen Blitzgefahr beruht darauf, daß die Blattoberfläche, Stiele usw. sehr reich mit Härchen bewachsen sind, die wie die Blitzableiter einen Ausgleich der Luft- und Erdelektrizität herbeiführen.

Der Ruf nach Missionsschwwestern. Der Ruf nach Missionsschwwestern zumal von dem ostafrikanischen Arbeitsfelde der Leipziger Mission wird immer dringender. Tag für Tag werden die einzelnen Schwwestern von ganzen Scharen kranker Neger und Negerinnen umdrängt. Bis zur Drangabe der letzten Kraft suchen die Schwwestern zu helfen und zu heilen, wie und wann sie nur immer können. Die Erkenntnis aber, daß sich die Arbeitsüberlastung als Neubau an der eigenen Gesundheit auswirkt und daß die Krankheitsfälle zu groß sind, als daß die überaus geringe Anzahl der Schwwestern auch nur einigermaßen damit fertig werden könnte, legt wie eine Lähmung auf ihnen. Wohl nimmt sich auch die englische Mandatsregierung in anerkennenswerter Weise der Kranken an, aber ihre Hospitäler sind zu dünn gesät, und außerdem ist es beargwöhnt, daß die eingeborenen Christen das größte Vertrauen zu den Schwwestern der Mission haben. Unter dem Eindruck der genannten Tat-

sachen hat sich nun die Leipziger Mission entschlossen, im Herbst dieses Jahres einen neuen Schwesterkursus abzuhalten, freilich nur unter der Voraussetzung, daß bis dahin die äußerst gefährdete Finanzlage der Mission eine wesentliche Aufbesserung erfährt.

Einführung neuer Schulbücher. Das Ministerium für Volksbildung hat eine Verordnung betr. neue Schulbücher erlassen, deren Einführung auf das Nötigste beschränkt, aber nicht verboten wird. Von allen Stellen ist darauf zu halten, daß Schulbücher, die nach Vorchrift in der Hand der Kinder sein müssen, soweit es nur angeht, auch beschafft werden. Dabei sind zur Vermeidung unnötigen Aufwandes nach Möglichkeit verschiedene Ausgaben vorübergehend nebeneinander zuzulassen. Aus Hilfsbüchereien dürfen keinesfalls solche Schüler eingeführte Schulbücher erhalten, deren Eltern die Anschaffung dieser Bücher möglich ist. Es ist auf zweckentsprechende Anlage, einfachste und haltbare Ausstattung der Schulbücher hinzuwirken. Die Bemühungen um Vereinfachung dürfen nicht durch übertriebene Forderungen der Schule durchkreuzt werden.

Mohorn. Versteigerung der Sterilmühle. Vor dem Amtsgericht zu Dörfelitz am Dienstag früh die hiesige Sterilmühle, die Streumehlwerke, meistbietend zur Versteigerung. Der Ersteigerungswert betrug 20 000 Mark, der Versteigerungswert 25 800 Mark. In dieser Summe sind 5600 Mk. vorberechtigte Forderungen — Aufwertungshypothesen — enthalten. Das Objekt erlangte die Landwirtschaftsbank Mohorn.

Reinsberg. 25 Jahre evangelischer Bund. Nächsten Sonntag feiert der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes sein 25jähriges Bestehen durch einen Festgottesdienst. Warrer Kohl-Rollen. In der Nachversammlung im Voigtländischen Gasthof wird der praktische Arzt Dr. med. Wegger aus Frankenstein sprechen.

#### Vereinskalender.

Priv. Schützengesellschaft. 13. Juni Klubziehen und Hauptversammlung.

„Sängertag“. 19. Juni Familienausflug.

Freiw. Feuerwehr. 21. Juni Lichtbildvortrag.

#### Wetterbericht.

Vorbericte der Sächsischen Landeswetterwarte für den 17. Juni: Keine wesentliche Aenderung.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Auch in Sachsen neue Steuern?

Wie wir erfahren, hat eine vertrauliche und unverbindliche Aussprache zwischen Vertretern der sächsischen Regierung und den Fraktionsführern stattgefunden, in der vor allem die finanzielle Lage des Staates erörtert wurde. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, doch war der Zweck der Besprechung zweifelslos, die Möglichkeiten der Erleichterung neuer Steuerquellen zu prüfen. Es soll dabei an eine Millimetersteuer und an die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer gedacht sein.

Rosfen. Als ein recht folgenschweres Unglück erweist sich nachträglich der am Dienstag vergangene Woche an der Straßenkreuzung Nihilow-Borsau geschehene Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Der an dem Unfall mitbeteiligte Zigarrenfabrikant Spitzhose, hier, ist vorgestern an den Folgen des Anfalls im hiesigen Krankenhaus gestorben. Er hatte bei dem Unfall eine Beinverletzung erlitten, die leider zu schweren Komplikationen führte, so daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte und nunmehr der Tod des noch rüstigen Mannes zur Folge hatte. Der Familie des Bebauerswertes wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Bei dem Unfall erlitt ferner Bürgermeister und Gutsbesitzer Döring aus Nihilowitz, welcher den verunglückten Kraftwagen fuhr, einen komplizierten Oberschenkelbruch.

Dresden. Zwei Kinder überfahren. In Striesen wurden zwei Kinder, die die Straße unachtsam überquerten, überfahren und erheblich verletzt. Auf der Schandauer Straße handelt es sich um einen zwölfjährigen Schüler, der mit Rückenverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während in Altstriesen ein neunjähriges Mädchen beim und innere Verletzungen erlitt.

Schirgiswalde. Ausstellung. Der Zweigverein Kirchschirgiswalde-Croßau der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz konnte dieser Tage auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde wird vom 21. bis 31. Juli hier eine Jubiläumsausstellung veranstaltet, die reiches und zum Teil noch unbekanntes Material aus der Geschichte der Lausitz enthalten wird.

Lauchhammer. Eigenartige Brandursache. Viel Unheil richtete ein Wirbelsturm an, der auf einer Wiese einen Heuschaber in die Luft wirbelte und dabei einen Haufen Heu gegen die Isolatoren der Starkstromleitung schleuderte. Das Heu fing Feuer, stürzte brennend wieder herunter und setzte die Wiese und mehrere Heuschaber in Brand. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, doch trat eine längere Unterbrechung der Stromlieferung ein. Auch im Kraftwerk wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Olderhausen. Grenzland-Rundgebung. Am Sonnabend, 2. und Sonntag, 3. Juli, veranstaltet der Erzgebirgsbau des Stahlhelms (V. d. F.) hier eine große Grenzland-Rundgebung mit dem Ziel, allen Bevölkerungsteilen vor Augen zu führen, daß das sächsische Grenzland infolge des Verfallens Diktates unmittelbar Gefahrenzone geworden ist. Namhafte Führer des Stahlhelms werden in kurzen Vorträgen ausführen, wie der Stahlhelm sich die Lösung der brennenden Fragen auf den einzelnen Gebieten denkt.

Bautzen. Unglück im Steinbruch. In dem Thumiger Steinbruch wurde der Steinarbeiter Schlappe beim Transport eines schweren Steines durch das Reichen der Kette erhebtlich verletzt. Er starb im Bautzener Krankenhaus. Ein tragischer Zufall hat es gewollt, daß Schlappe in dem gleichen Steinbruch verunglückte, in dem sein Vater bereits vor elf Jahren tödlich verletzt worden war.

Leisnig. Bäume stürzen auf den Zug. Als bei Klosterbuch ein von Leisnig kommender Personenzug eine Geländestelle passierte, die stark unter dem Einfluß der Rasse zu leiden hat, stürzten plötzlich zwei große Eichen um, fielen auf die Eisenbahnwagen und schoben sich mit ihrem Astwerk zum Teil unter die Räder. Der Zug mußte zum Halten gebracht werden. Glücklicherweise entgleiste er nicht. Auch Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Chemnitz. 24 Fenster zertrümmert. Nachts wurden von bisher unbekanntem Täter 24 Fensterscheiben, darunter zwölf starke Kunstglascheiben, an dem jüdischen Verbaub in der Feldgasse durch Steinwürfe zertrümmert. Ferner sind die Scheiben der Schaukästen an der „Chemnitzer Volkstimme“ zertrümmert worden. Die Täter sind noch nicht bekannt, die Untersuchung ist im Gange.

Waldenburg. Freigabe von Schlössern. Dem im Jahre 1928 gegründeten „Fürstlich Schönburg-Waldenburgischen Familienverein Schloss Waldenburg mit seinen Zweigniederlassungen in Schloss Lichtenstein und Schloss Stein“ ist es nunmehr gelungen, daß die Schlösser Waldenburg und Stein mit ihren wertvollen Sammlungen der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben werden.

Zwidau. Der Flughafen bleibt. Der Rat, der bekanntlich die Subvention für den Luftverkehr abgelehnt hatte, hat sich auf starkes Drängen der Öffentlichkeit hin nunmehr entschlossen, seinen Beschluß zu ändern, so daß Zwidau dem Luftverkehr angeschlossen bleibt.

Zwidau. Eins der drei Muldenopfer geborgen. Nach tagelangem Suchen ist es endlich gelungen, einen der drei Fluharbeiter, die vorige Woche in der Mulde ertranken, Rudolf Schmidt, zu bergen. Die Suche nach seinen beiden toten Kameraden wird fortgesetzt.

Werdau. Starke Protestaktion. Bei der Durchführung der Protestaktion gegen die Aufhebung der Amtshauptmannschaft Werdau haben sich insgesamt 20 193 von 32 379 Wahlberechtigten in die anliegenden Listen eingetragen.

Grimma. Gemeinsam in den Tod. Dieser Tage wurden in der Mulden-Aue zwei Hüte gefunden. Nun hat sich die Vermutung bestätigt, daß die Hüte zwei Personen aus Leipzig gehören, die Selbstmord begangen haben. Die zusammengebundenen Körper der Ertrunkenen wurden bei Trebsen gelandet.

### Die Sparmaßnahmen bei der Staatsforstverwaltung.

Keine weitere Zusammenlegung von Revieren.

Der Landtag hatte die Regierung ersucht, eine Denkschrift auszuarbeiten, in der Vorschläge über Revierzusammenlegungen dem Landtage unterbreitet werden sollen, und zwar mit dem Ziele, Forstreviere mit weniger als 2000 Hektar, soweit es die Verhältnisse gestatten, mit Nachbarrévieren zusammenzulegen und dadurch freiwerdende Forstamtsvorstandsstellen einzusparen. Die in der Denkschrift zusammengestellten Untersuchungen ergaben, daß für die sächsische Staatsforstverwaltung die für die Reviergröße zulässige Höchstgrenze bereits erreicht, zu einem Teil schon überschritten ist. Deshalb spricht sich die Regierung gegen eine weitere Auflösung von Forstämtern und gegen eine Abänderung der derzeitigen Regelung des Fortkommens der Forstvorstände aus. Die Forstverwaltung brauche heute mehr denn je zu ihrer Arbeit Ruhe und Zeit, um die eingetretenen Schwierigkeiten überwinden und sich den Aufgaben der waldbaulichen und betriebswirtschaftlichen Umstellung widmen zu können. Die Regierung gibt sich deshalb der Hoffnung hin, daß auch der Landtag die seit Jahren andauernden Organisationsänderungen nunmehr als endgültig zum Abschluß gekommen ansehen werde.

### Zur Verhaftung des Direktors der Greiling-A.-G.

Beihilfe zur Steuerhinterziehung?

In der Angelegenheit der Verhaftung des Direktors Hegevald der Greiling-Zigarettenfabrik Dresden wird von maßgeblicher Seite erklärt, daß die Verhaftung wegen des Vorwurfs der Beihilfe zur Steuerhinterziehung erfolgte. Das Interesse an einer einwandfreien Untersuchung verbietet, zurzeit weitere Mitteilungen, namentlich solche über die vermutlichen Haupttäter, die Art der Steuer und die Höhe der Beträge zu machen. Es wird aber ausdrücklich festgestellt, daß die in der Berliner Presse erschienenen Meldungen grobe Fehler und Entstellungen enthalten und lediglich auf Vermutungen und Erfindungen beruhen.

### Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Sächsische Konkurse im Mai.

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes sind im Mai 1936 (im Vormonat 186) Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. 108 Anträgen ist stattgegeben worden, während 88 (im Vormonat 87) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 85 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 23 Gesellschaften (darunter 6 offene Handelsgesellschaften und 8 Gesellschaften m. b. H.), 15 natürliche Personen und 73 Sachlässe, 32 entfielen auf die Industrie, 49 auf den Warenhandel (davon 7 Großhandel), 26 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 1 auf die Landwirtschaft. Neben den Konkursen sind noch 78 (im Vormonat 70) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.



RM. 5000 Bar Preise auf einen Kopf gesetzt!

Preise winken für 5 Minuten Kopferbrechen: Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den erklärenden Prospekt „Kopf zerbrechen!“ geben! Er ist gleichzeitig ein Wegweiser zu gesundem schönen Haar durch „Haarglanz“, die Vervollkommnung moderner Haarpflege. „Haarglanz“ macht das Haar wundervoll glänzend, es

läßt sich leichter frisieren. Dauer-, Wasserwellen u. Ondulation halten besser und länger. „Haarglanz“ enthält keine fettenden Bestandteile und ist ärztlich empfohlen. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfg.

**SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE**  
vollkommen durch „Haarglanz“





### Seh baden — aber mit Vorsicht!

Die Badefaison hat mit Macht eingesetzt. Das ist so und so zu verstehen. Der Zeit und Geld hat — denn Zeit allein tut's nicht, weil sie durchaus nicht immer auch Geld ist — benutzt die verbilligten Ferienreisenarten der Reichsbahn und fährt „ins Bad“, womit aber nicht durchweg gemeint ist, daß er wirklich baden geht. Wer auf das „baden gehen“ ernstlich Wert legt, tut das weit öfter im Umkreise seines Wohnortes, indem er sich in irgendein heimisches Gewässer stürzt und schwimmt und taucht und plätschert. Ein solches Bad im Freien ist ein Vergnügen, aber es will mit Vorsicht genossen sein, weil mancherlei Gefahren damit verbunden sind.

Immer wieder hört man in der Sommerzeit Nachrichten über Unglücksfälle beim Baden, Unglücksfälle, die leider häufig Todesfälle sind. Geht man solchen Berichten nach, prüft man die näheren Umstände des Unglücksfalles, so wird man oft finden, daß die Verunglückten ihr Unglück sich selbst zuschreiben hatten, weil sie es an der einfachsten Vorsicht fehlen ließen, als sie sich dem Wasser anvertrauten. Kinder und Jugendliche, die kaum ein bisschen schwimmen gelernt haben, führen sich in einem gewissen Übermut gern als geübte Schwimmer auf und streben trotz aller Warnungen hinaus zu gefährlichen Stellen eines Sees oder eines Flusses. Bekommen sie dann einen Schwächeanfall, so können sie oft nicht mehr zurück an das sichere Ufer, und eine Rettung erweist sich ebensoviele als unmöglich, weil der Retter die Unfallstelle nicht so rasch, wie es sein müßte, erreichen kann.

Aber auch geübten Schwimmern kann, wenn sie unvorsichtig sind, leicht ein Unglück geschehen, und es sollte keiner sagen: „Mir passiert nichts!“ Wer an Krämpfen, Nerven, Blutarum, Herzschwäche usw. leidet, sollte überhaupt nicht im Freien baden oder doch doppelt vorsichtig sein und nicht durch anstrengende Schwimmübungen glänzen wollen. In einem See sollte man nur dann baden, wenn man ihn genau kennt, wenn man einiges von seinen Tiefen und Untiefen, von seinen Strömungen, seinen Schlingpflanzen, seinen Schlammablagerungen usw. weiß. Am Seeufer ist der Badegrund meist sandig und wenig gefährlich; geht man aber weiter ins Wasser hinein, so bricht die Sandfläche oft plötzlich ab, und man gelangt zu einer Untiefe, die unvorsichtigen Schwimmern zum Grabe werden kann. Ähnliches gilt für das Baden in Flüssen, wenn sie „reißend“ sind. Es gibt da Löcher und Rinnen und Strudel, und wer in eine solche Vertiefung gerät, ist meist verloren. Wer häufig im Freien badet, weiß ja wohl über die Gefahren seines Heimatortes Bescheid und kommt nur, wenn er besonderes Pech hat, in Gefahr. Es handelt sich hier aber vor allem nur darum, daß man die Gefahr nicht leichtsinnig herausfordert. Das tun z. B. auch diejenigen, welche sich beim Baden und Schwimmen absichtlich in die Fahrstraße von Dampfern, Motorbooten, Ruderbooten usw. begeben.

Zu sagen wäre noch, daß jeder, der öfter im Freien badet, auch über Rettung und Wiederbelebung Ertrinkender einiges wissen sollte. Ist ein Verunglückter sehr weit vom Ufer entfernt, so sind die Rettungsmöglichkeiten meist nur sehr gering. Sachkenner versichern, daß ungefähr dreißig Meter als Grenze der Rettungsmöglichkeit anzusehen sind. Bei den Wiederbelebungsvorversuchen kommt es natürlich darauf an, wieviel Zeit zwischen dem Bewußtwerden des Verunglückten und dem Erscheinen des Retters vergangen ist. Der Kern all dieser Ausführungen ist: Seh fleißig baden, denn es häßt und häßt deinen Körper — aber laß die größte Vorsicht walten, damit du nicht Schaden nimmst!

### Aus dem Landtage.

#### Haushaltshaushalt A.

Bewilligt wurden Kapitel 24 A (Ministerium des Innern) unter Streichung der Dienstaufwandsentschädigung, der deutschnationalen Antrag, von einer gebalteten Schlechterstellung der sächsischen Beamten gegenüber den Reichsbeamten abzusehen, ein sozialdemokratischer Antrag, Beamten vor Urlaubsantritt ein volles Monatsgehalt voranzuzahlen, obwohl dies von der Regierung wegen der Kassenlage als undurchführbar bezeichnet wurde. Ein nationalsozialistischer Antrag gegen das Parteibuchbesitzverbot wurde abgelehnt, da die Antragsteller bei der Abstimmung fehlten. Das Verbot des Marienberger Notorrabrennens, das die Deutschnationalen aufzubeben beantragten, bleibt bestehen. Die Anträge auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht wurden abgelehnt, ebenso bei Kap. 18 (Gesamtministerium) der kommunistische Antrag auf Streichung der Dienstaufwandsentschädigungen des Ministerpräsidenten und der Vertreter Sachsens beim

Reichsrat. Der Ausschuß richtete an den Landtagspräsidenten den Wunsch, mit der Regierung in Beratung über die Wiedereinführung eines Landtagsberichtes einzutreten. Die Ständevertretung der Tierärzte wird durch eine jetzt fertiggestellte Gesetzesvorlage geordnet, ebenso das Gebührenwesen der Tierärzte.

#### Haushaltshaushalt B.

Beim Kapitel 10 (Sächsische Staatsbank) wurden die Einstellungen in den Haushalt sowie der Rechenschaftsbericht genehmigt, ebenso die Einstellung der Titel 1 und 2 in den außerordentlichen Staatshaushalt für 1932, und zwar handelt es sich dabei um die Verbreiterung der Kapitalbasis der Sächsischen Staatsbank und den Anteil des Staates an der Rekonstruktion der Adca. Hierzu wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, unter Tit. 3 in dem außerordentlichen Staatshaushalt drei Millionen Mark einzuflecken zur Stärkung der Kreditinstitute des Mittelstandes, einschließlich der Landwirtschaft. Die Abstimmung über einen Antrag der SPD, den Ausschuß der Landeslotterie zur Wohlfahrts- und Jugendpflege zu verwenden, kam nicht zustande. Eine längere Aussprache entspann sich über die Firma Peischel und ihre Handelsorganisationen, wozu die Regierung eine längere Erklärung abgab.

### Tagungen in Sachsen

#### Jahreshauptversammlung des Sächsischen Mühlenverbandes.

In Dresden hielt der Sächsische Mühlenverband seine 64. ordentliche Jahreshauptversammlung unter Vorsitz von Weber (Braunsdorf) ab. Soudikus Herrlein erstattete Bericht über die Tätigkeit des Verbandsvorstandes im letzten Geschäftsjahr. Er bemängelte vor allem, daß der Reichskommissar für Preislenkung mit seiner Ausmaßungsverordnung ohne jede Fühlungnahme mit dem Mühlengewerbe in die alten Lebensgewohnheiten der sächsischen Bevölkerung tief eingegriffen habe, weil diese zu meist weiches Brot verlange. Um Preispreiserhöhungen zu vermeiden, habe sich der Verband an die Getreidehandelsgesellschaft gewandt, und daraufhin habe Sachsen auch tatsächlich billigeren Ausstrogen erhalten. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschädigung an, in der es heißt, die Verhältnisse auf dem Gebiete der Volksernährung hätten gezeigt, daß jeder Art der Monopolisierung des Getreidemarktes nur geeignete, sei, Schwierigkeiten zu schaffen. Deshalb müßten alle Zwischeninstanzen ausgeschaltet werden. Bezüglich der Preislenkung sollten sich die behördlichen Eingriffe auf das notwendige beschränken.

### Grenzland-Chronik.

Bad Köstritz. Im Schlamm erstickt. Der jugendliche Schlächter Allendorf sprang, um ein Bad zu nehmen, in den früheren Lauf der Elster, in das sogen. Schlammloch. Da dieses Loch nur etwa einen Meter Wasser und meterdicken Schlamm enthielt, konnte er sich nicht mehr freimachen und mußte erstickt.

Friedland i. B. Falsche 1000-Kronen-Scheine. In Philippsthal wurden der Gärtner Holbig und dessen Dienstmädchen verhaftet, weil sie in Seidenberg (Oberlausitz) versucht hatten, mit einer falschen 1000-Kronen-Note Einkäufe zu tätigen. Wie sich bei den sofort angestellten Erörterungen herausstellte, ist das Falschgeld in einer kleinen Steinruderei in Wessersdorf bei Reichenberg von einem Manne namens Variel angefertigt worden. Als dieser festgenommen wurde, leugnete er nicht, behauptete aber, es handle sich nicht um Falsch, sondern um Restamegeld. Im ganzen sind etwa 950 solcher Falschnoten hergestellt worden.

Georgswalde. Ein Regimentsfest mit Hindernissen. Das Wiedersehensfest der 42er in Georgswalde hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die politische Aufsichtsbehörde sah sich veranlaßt, die Wiedersehensfeier drei Tage vor dem Termin zu untersagen, und nur dem energischen Eingreifen der Abgeordneten Peters, Noche und Minister Spina ist es zu danken, daß das Verbot doch noch in letzter Stunde zurückgezogen wurde. Allerdings distanzierte die Behörde derart viele Einschränkungen und nahm eine so strenge Zensur der vorbereiteten Darbietungen vor, daß von dem ursprünglichen Festprogramm nicht allzuviel mehr übrig blieb. Selbst der greise Führer, Feldmarschallleutnant I. R. Janantoni, der wie immer zum Feste des nordböhmischen Heimatregiments erschienen war, durfte seine beabsichtigte Abschiedsrede nicht halten.

### Börse • Handel • Wirtschaft

#### Amstliche sächsische Notierungen vom 15. Juni.

Dresden. Bei schwacher Grundstimmung kam es nur in wenigen Verten zu größeren Umsätzen. Infolge Angebots bühigen Leipziger Mehl 2, Feinstmehl 1,5 und Mimos 1,25 Prozent ein. Verschiedene Nebenwerte bröckelten etwa 1 Prozent ab. Verlangt wurden dagegen Hotel Bellevue, die 3,5, sowie Fritz Schulz, die 2 Prozent anjagen. Sprossentige Dresdner Stadtanleihe verloren 1,8 Proz. Dresdner Schapanweisungen 1,5 und sprossentige Sächsische Staatsanleihe von 1927 1,75 Prozent. Eine Kleinigkeit höher lag nur Young-Anleihe.

Leipzig. Bei unveränderter Marktlage war die Stimmung schwächer. Gebr. Schüherr und Mansfeld verloren je 1, Riquet 2 Prozent. Thür. Gas gewannen 1 Prozent. Auf dem Anleihemarkt war das Geschäft still und die Tendenz unregelmäßig.

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen inkl. 75 kg. 250-255, Roggen sächsisch 72 kg. 200-204, Sandroggen 73 kg. 200-210, Wintergerste 180-185, Hafer 156-164, Weizenmehl 70 Prozent 42,75, Roggenmehl 70 Prozent 30,75, Weizenmehl 10,25, Roggenmehl 10,25, Weizenmehl 10,25, Getreidestroh drahtgepreßt 5,00. Geschäftsgang: Alles ruhig.

#### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. Juni

Auftrieb: 2 Ochsen, 15 Bullen, 3 Kühe, 750 Kälber, 253 Schafe, 384 Schweine. Preise: Rinder unverkäuflich geblieben. Schafe belanglos. Kälber: b) 31-38 (50); c) 28-32 (50); d) 24-27 (47). Schweine: a) 40 (50); b) 40 (52); c) 38-39 (52). Geschäftsgang: Kälber schlecht, Schweine mittel. Weizenstand: 20 Rinder (davon 2 Ochsen, 15 Bullen, 3 Kühe), außerdem 198 Schafe. Von dem Auftrieb sind 57 Kälber und 30 Schweine memelländischer Herkunft.

#### Amstliche Berliner Notierungen vom 15. Juni.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete unregelmäßig und aberwiegend schwächer. An der Vorbörsen war die Stimmung noch durchaus zuverlässig und fest. Bei Börsenbeginn traten die Panten als Abgeber auf. Die Stimmung war nach den ersten Kurven weiter zurückhaltend. Am Geldmarkt trat der Medio in Erscheinung. Tagesgeld erforderte 5%. Im Verlauf unterlag die Tendenz mehrfachen Schwankungen.

\* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,41-15,45; holl. Gulden 170,48-170,82; Danz. 82,42-82,58; franz. Franc 16,55-16,59; schwed. 82,07-82,23; Belg. 68,64-68,76; Italien 21,58-21,62; schwed. Krone 75,92-75,98; dän. 84,22-84,38; norweg. 76,22-76,38; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,94-0,95; Spanien 34,67-34,73.

Produktenbörse. Das Angebot ist sehr klein. Die Nachfrage noch geringer. Unter diesen Umständen kommen nur wenig Umsätze zustande. Roggen und Weizen nahm in bezugem Umfang wieder die öffentliche Hand in Waggonsware auf. Gerste matter. Hafer schwach.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

|               | 15. 6.    | 14. 6.    |                | 15. 6.    | 14. 6.    |
|---------------|-----------|-----------|----------------|-----------|-----------|
| Weiz., märk.  | 249-251   | 251-253   | Weizell. [Wn.  | 10,3-10,8 | 10,4-10,9 |
| „pommersch.   | —         | —         | „Roagel [Wn.   | 9,8-10,3  | 9,8-10,3  |
| Roggen, märk. | 185-188   | 187-189   | „Vergas        | —         | —         |
| „pommersch.   | —         | —         | „Raps          | —         | —         |
| Brauergerste  | —         | —         | „Erbsen, Bitt  | 17,0-23,0 | 17,0-23,0 |
| Sommergerste  | 164-170   | 165-171   | „A. Weizenbrot | 21,0-24,0 | 21,0-24,0 |
| Wintergerste  | —         | —         | „Wintererbsen  | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| Hafer, märk.  | 154-155   | 156-160   | „Rübsoden      | 16,0-18,0 | 16,0-18,0 |
| „pommersch.   | —         | —         | „Ackerbohnen   | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| „westpreuß.   | —         | —         | „Biden         | 16,0-18,0 | 16,0-18,0 |
| Weizenmehl    | —         | —         | „Lupine, blaue | 10,0-11,0 | 10,0-11,0 |
| 1r. Vert. br. | —         | —         | „Lupine, gelbe | 14,5-16,0 | 14,5-16,0 |
| per 100 kg    | —         | —         | „Gerstella     | —         | —         |
| infr. Sac     | 31,0-34,7 | 31,0-34,7 | „Leinölchen    | 10,3-10,4 | 10,3-10,4 |
| Roggenmehl    | —         | —         | „Erdnussölchen | 10,6      | 10,6      |
| 1r. Vert. br. | —         | —         | „Trodenschöpl  | 8,7       | 8,7       |
| per 100 kg    | —         | —         | „Sonschöpl     | 10,0-10,9 | 10,0-10,9 |
| infr. Sac     | 25,2-27,2 | 25,2-27,2 | „Kartoffelst.  | —         | —         |

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 17. bis 23. Juni 13,75, für tiegförmige A-Milch 14,25, für B-Milch 8,50, für tiegförmige B-Milch 9, für molkefreie Milch bearbeitete Milch 15,50 Pf. Die A-Milchmenge ist auf 78 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zichunke, Verlagsgesellschaft: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kälig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer. Wöchentlich in Wilsdruff

Freitag, den 17. Juni 1932, abends 8<sup>15</sup> Uhr im Schützenhaus Wilsdruff spricht der frühere  
**Freimaurermeister A. Hanzsch,**  
Dresden  
über:  
**Wie es mir bei den Freimaurern erging!**  
ca 2 Jahre verbotten gewesen (Humanität und Menschenverehrung) und in der Tracht eines Freimaurermeisters über die  
**Geheimnisse der Freimaurerei, Rituelle Lehrlingsaufnahme.**  
In Dresden bisher 8000 begeisterte Zuhörer. Die Vrr. Freimaurer sind zur Aussprache eingeladen. Unt.-Beitrag 50 Pfg. Gewerbesteuer und Kleinzentner 20 Pfennig.

Von heute ab täglich mehrmals frische  
**Erdbeeren**  
bei Walther Hildebrand  
Größere und kleinere Posten  
**Zeitungs-Makulatur**  
gibt billig ab  
„Wilsdruffer Tageblatt“

**MAGGI** Gemüse kocht man schmackhaft mit  
**MAGGI Fleischbrühe**  
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab  
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-6, Sonntag 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen  
Für 63 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankensattel. Der zum Edelweiß verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohmaterial und von erstklassiger Fertigkeit. An allen Verbindungstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 15 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franco zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertriebsstellen. Bücher über V. Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl rühmlich, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wäre.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63**  
Fahrrad-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Vorzügl. frisch, junges  
**Lammfleisch** empfiehlt  
**Martin Neubert,** Fleischermeister, Markt 105.  
Vereins-Drucksachen  
Festprogramme  
Festschriften  
Eintrittskarten  
Mitgliedskarten  
Satzungen  
Quittungskarten  
Briefbogen  
und -Umschläge  
liefert schnell und in moderner Auslieferung  
**Buchdruckerei Arthur Zichunke**

Bedeutende  
**Hohma-Brot**  
Nerzte sagen  
ist in der Lage, auf Magen und Darm günstig einzuwirken. 83% aller Menschen leiden an Magen- und Darmstörungen. Machen Sie bitte heute noch einen Versuch mit Hohma-Brot. Verkauf erfolgt nur in der Hohma-Brotfabrik, wenn nicht, weise man zurück. Hohma-Brot A (dunkel), Hohma-Brot B (weiß), Hohma-Brot C (hell) sind in allen Bäckereien, Konditoreien, Cafés, Hotels, Restaurants, etc. erhältlich. Hohma-Brot A (dunkel), Hohma-Brot B (weiß), Hohma-Brot C (hell) sind in allen Bäckereien, Konditoreien, Cafés, Hotels, Restaurants, etc. erhältlich.  
Bäckereimeister: Grafe, Hohe Straße; Scheibner, Kesselsdorf; Hörmann, Weststropp; Winter, Braunsdorf.

Um Fälschungsversuche nicht aufkommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brotfabrik, sonst weise man dieses als unecht zurück.  
**Bindegarn - Enden**  
zum Umarbeiten zu Seilerwaren werden von mir laufend angenommen.  
**Richard Schneider,** Seilermeister, Wilsdruff, Fernruf 121.  
**Rammererngebeman „Osteofan“**  
Frei von Krampf, Röhme, Steifigkeit und ohne Verluste, weichen die Sehnen auf bei Verwundung der erprobten M. Brodmann'schen Bismarck-Emulsion „Osteofan“ (Milchpulver).  
Echt nur in Orig.-Abfüllungen mit nebenstehender Schutzmarke - nie löse ausgetrieben.  
M. Brodmann's „Ratgeber“ (5. Ausgabe) gibt Aufschluss. Gratis erhältlich in unserer Verkaufsstellen od. direkt von  
**Brockmann** Chem. Fabrik m. t. B., Leipzig-Stritzsch 211  
Zu haben: In Wilsdruff in der Wilsdruffer Straße bei: Otto Bismarck, Regen und Kolonialien.